



JAHRESBERICHT 2020



Inhalt

| | |
|-----------------------------------|----|
| Projekte | 4 |
| Unterwasserlärm | 4 |
| Plastikverschmutzung | 8 |
| Klimawandel | 15 |
| Schutzgebiete | 16 |
| Fischerei | 18 |
| Aquatic Wildmeat | 20 |
| Tierrettung | 22 |
| Wale | 24 |
| Delphine | 27 |
| Meeresschildkröten | 32 |
| Mönchsrobben | 34 |
| Haie | 36 |
| Umweltbildung | 38 |
| Publikationen | 42 |
| Netzwerke | 44 |
| Internationale Foren | 46 |
| Unterstützung | 48 |
| Jahresrechnung | 50 |





© Shutterstock

Liebe Leserin, lieber Leser

«Wir sind nicht mehr allein», freute sich Leonardo Sánchez in einem E-Mail, das mich Anfang Jahr erreichte. «Seit wir mit OceanCare zusammenarbeiten, sind wir Teil einer weltweiten Bewegung.» Leonardo ist der Kopf einer Organisation, die im letzten Jahr in Venezuela 18 gestrandete Walhaie gerettet hat (s. S. 22).

Solche E-Mails machen Mut, besonders in dieser Zeit.

Während die Menschheit damit beschäftigt ist, sich vor dem Virus zu schützen, droht die Tragödie im Ozean in Vergessenheit zu geraten. Artensterben, Plastikmüll, Ressourcenausbeutung – es nimmt kein Ende. Immer mehr Meerestiere kämpfen ums Überleben.

Dem Klima gewährt das Virus eine Verschnaufpause. Die Menschen bleiben zu Hause, begegnen einander auf Bildschirmen, gehen auf Distanz. Das hat Konsequenzen für unsere Arbeit. Seit OceanCare an Konferenzen teilnimmt, setzen wir auf die Kraft der Überzeugung durch das direkte Gespräch. Im Pandemie-Jahr 2020 konnten internationale Meetings allerdings nur noch virtuell abgehalten werden. Wo aber – wie beim Meeresschutz – pragmatische Lösungen für akute Probleme gesucht werden, ist der Austausch von Mensch zu Mensch wichtig.

Die virtuelle Diplomatie kann den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Begegnungen, die zeitgleich in verschiedenen Ländern und Zeitzonen erfolgen, bleiben oft unverbindlich. Um die ehrgeizigen Nachhaltigkeitsziele der UNO zu erreichen, sind verbindliche und zeitnahe Massnahmen aber unerlässlich.

Während das Virus die diplomatische Agenda bremst, beschleunigt es die Digitalisierung – zum Vorteil der Meeresschildkröten: Bald schon wird ein globales Tierrettungsnetzwerk nahezu jede Küste abdecken. Wo immer ein verletztes Tier gefunden wird, kann der Kontakt zu einem Tierarzt hergestellt werden, der online lebensrettende Erste Hilfe leistet.

Mehr über Menschen, die Walhaie und Schildkröten retten, erfahren Sie – nebst weiteren interessanten Fakten und wichtigen Zahlen – in diesem Jahresbericht. Die weltweite Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern, Wissenschaftlerinnen und Politikern ist uns ebenso wichtig wie Ihre Treue.

Ich danke Ihnen, liebe Unterstützerin, lieber Unterstützer, dafür, dass Sie unsere Arbeit möglich machen – und hoffe, dass wir einander bald wieder persönlich begegnen können.

Herzlich

Sigrid Lüber

Sigrid Lüber
Präsidentin



© Pino Covino

Projekte

Unterwasserlärm

Unter Wasser wird es immer lauter. Lärm wird etwa durch die seismische Suche nach fossilen Brennstoffen im Meeresboden, durch Militärsonare oder Transportschiffe erzeugt. Für uns Menschen ist kaum wahrnehmbar, was unter der Wasseroberfläche akustisch passiert. Das Ausmass der Gefahr zeigt sich erst, wenn Wale und Delphine nach intensiven Schallereignissen stranden. Doch dies ist wiederum nur die Spitze des Eisbergs. Unterwasserlärm beeinträchtigt alle Meeresbewohner bis hin zum kleinen, wirbellosen Krill. OceanCare engagiert sich seit 2002 für stillere Ozeane und erhielt aufgrund dieses Engagements 2011 den UNO-Sonderberaterstatus für Meeresfragen zuerkannt.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Als Hochsee werden die 64 Prozent der Meeresfläche bezeichnet, die ausserhalb nationaler Rechtszuständigkeit liegen. Diese Meeresfläche war bisher ein weitgehend rechtsfreier Raum, der massiv ausgebeutet wurde. Mit einem neuen Abkommen schaffen die Vereinten Nationen die Grundlage für eine nachhaltige Nutzung der Hochsee. OceanCare nimmt seit 2007 an den Verhandlungen zum Abkommen teil und setzt sich etwa dafür ein, dass in internationalen Gewässern die Lärmverschmutzung reguliert wird. Die für März geplante letzte Verhandlungsrunde wurde pandemiebedingt vertagt. In Online-Konsultationen setzte sich OceanCare dafür ein, dass Umweltverträglichkeitsprüfungen für lärmintensive Aktivitäten im Meer zur Pflicht werden. Im Abkommen sollen auch strategische Prüfungen des Umweltzustands sowie Verfahren für gebietsbezogenes Management etwa in Form von Schutzzonen festgeschrieben werden. Im Rahmen der High Seas Alliance machte OceanCare gegenüber Entscheidungsträgern deutlich, welche einmalige Chance der Entwurf des neuen Hochseeabkommens für den Schutz der Meere ist.

■ **UNO-Seerechtsabkommen (UNDOALOS):** Aufgrund der Pandemie wurden die Konferenzen des UNO-Seerechtsabkommens auf 2021 verschoben. 2020 nahm UNDOALOS Unterwasserlärm auch aufgrund der Vorstösse von OceanCare als grenzüberschreitende Meeresverschmutzung in die zweite Bewertung des Zustands der Meere (World Ocean Assessment, WOA II) auf. Diese wird 2021 im Hinblick auf den Arbeitszyklus des Gremiums bis 2025 und als Auftakt zur UNO-Dekade der Ozeanforschung für nachhaltige Entwicklung veröffentlicht.

■ **UNO-Ozeankonferenz:** Im Februar fand in New York ein Vorbereitungstreffen zur zweiten UNO-Ozeankonferenz statt, die für Juni in Lissabon geplant war. OceanCare nahm an Online-Konsultationen zu Themen und Programm der Konferenz teil, ergriff hinsichtlich der Konferenzdeklaration in den Bereichen Governance, Plastik (s. S. 8) und Lärm das Wort und stellte den UNO-Delegierten ihre Eingaben schriftlich zur Verfügung. Eine zentrale Forderung ist, dass Unterwasserlärm im nachhaltigen Entwicklungsziel 14 «Leben unter Wasser» als grenzüberschreitende Form der Verschmutzung adressiert wird.

■ **UNO-Klimarahmenkonvention (UNFCCC):** Auch hier wurden Konferenzen auf 2021 verschoben. Im Juni beriet das wissenschaftliche und technische Beratungsgremium von UNFCCC online zum Thema Ozean und Klimawandel. OceanCare plädierte für eine Verlangsamung der globalen Schifffahrtsflotte um 10 Prozent, womit Treibstoff gespart, der CO₂-Ausstoss um 13 Prozent verringert und der Unterwasserlärm um 40 Prozent



reduziert werden kann. OceanCare forderte auch ein Verbot der seismischen Suche nach Erdöl und Erdgas im Meeresgrund, eine verbindliche Strategie für die Stilllegung bestehender Förderstätten sowie einen Subventions-Stopp aller wirtschaftlichen Aktivitäten in Bezug auf Erdöl und Erdgas. Die lärmintensive Sondierung und die Förderung fossiler Brennstoffe sollen in geschützten und ökologisch bedeutsamen Meeresgebieten eingestellt werden. OceanCare regte aufgrund der Wichtigkeit der Wale für das Klima (s.S. 15) eine Zusammenarbeit der UNFCCC mit der Internationalen Walfangkommission (IWC) an, die für den Schutz und das Management der Walbestände zuständig ist. Als Indikator für die Gesundheit der Meere gibt die Entwicklung der Walbestände Aufschluss über die Effektivität getroffener Klimaschutzmassnahmen. Die IWC-Vertragsstaaten, die 2015 das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet haben, sollen der UNFCCC ihre Fortschritte im Walschutz rapportieren.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Die zweijährlich stattfindende IWC-Tagung wurde auf 2021 verschoben. Der IWC-Erhaltungsausschuss (Conservation Committee) tagte im Herbst online und adressierte neben der Ölkatastrophe in Mauritius (s.S. 23) auch den Unterwasserlärm. OceanCare setzte sich mit Interventionen und Eingaben dafür ein, dass der Stellenwert der Gefährdung marinen Lebens durch Unterwasserlärm erhöht wird. Eine Expertengruppe beschloss, dass OceanCare und weitere Institutionen den Erhaltungsausschuss 2021 vertieft über die Gefahr von Erdöl- und Erdgas-Sondierungen informieren sollen.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** GFCM und OceanCare nutzten die durch Konferenzverschiebungen frei gewordene Zeit für die Arbeit an einer sozioökonomischen Studie zum Einfluss von Unterwasserlärm auf Fischbestände. OceanCare hatte eine solche Untersuchung seit zehn Jahren vom UNO-Fischbestandsabkommen gefordert, weil nach intensiver Beschallung etwa durch seismische Tests Fischfänge um bis zu 80 Prozent einbrechen. Neben der so geschaffenen Artenschutzproblematik werden auch Menschen in Mitleidenschaft gezogen, die auf den Fang und Konsum von Fischen aus dem Meer angewiesen sind. GFCM und OceanCare untersuchen im Fischereisperrgebiet Jabuka/Pomo Pit in der zentralen Adria, wie die Fische von Lärm betroffen sind. Die Studie wird so konzipiert, dass sie von Fischereikommissionen anderer Meeresgebiete zur Untersuchung der Folgen von Unterwasserlärm repliziert werden kann. Im Dezember rief die UNO-Generalversammlung ihre Mitgliedstaaten in der Ozean-Resolution dazu auf, diese sozioökonomischen Konsequenzen des Unterwasserlärms anzugehen.



■ **Abkommen zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS):** 2016 hatte OceanCare am ersten Bericht mitgearbeitet, der aufzeigte, wo es im Mittelmeer besonders laut ist. Erstmals wurden damals flächendeckend Lärmquellen lokalisiert und die Dichte lärmintensiver Aktivitäten kartiert, was eine signifikante Zunahme seismischer Aktivitäten erkennen liess. Zwischen 2005 und 2015 wuchs im Mittelmeer der Anteil der Fläche, wo Druckluftkanonen zur Sondierung von Erdöl und Erdgas eingesetzt wurden, von 3,8 auf 27 Prozent. OceanCare wurde 2020 eingeladen, an einer Aktualisierung des Berichts mitzuarbeiten, und begann mit entsprechender Recherchearbeit.

■ **EU-Meeresrahmenrichtlinie (MSFD):** Die 2008 beschlossene Meeresrahmenrichtlinie verpflichtet die EU-Staaten dazu, in europäischen Gewässern bis 2020 einen «guten Umweltzustand» herzustellen. Einer von elf Schwerpunkten ist die Reduktion lärmintensiver Aktivitäten auf ein biologisch vertretbares Mass. In diversen EU-Gremien monierte OceanCare in vergangenen Jahren, dass die Staaten zu wenig ambitioniert agieren. Trotz Reduktionszielen stieg der Lärmpegel in vielen auch ökologisch sensiblen Meeresgebieten weiter an. OceanCare, BUND, IFAW, Seas at Risk und das deutsche Umweltbundesamt analysierten, wie mangelhaft Lärmschutzmassnahmen umgesetzt wurden. Handlungsbedarf zeigt sich bei der Sondierung von Erdöl und Erdgas im Meeresgrund, bei militärischen Aktivitäten und in der Schifffahrt. Die Analyse wurde im November an europäische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger und an die EU-Kommission geschickt. Letztere kündigte an, die Umsetzung der Meeresrahmenrichtlinie zu überprüfen. Im Rahmen der EU-Expertengruppe zur Entwicklung technischer Empfehlungen zur Lärmreduktion im Meer beteiligte sich OceanCare an Verhandlungen zu Obergrenzen für lärmintensive Aktivitäten.

OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Beirätin von quietMED, einem von der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission geförderten Programm zur Umsetzung der Meeresrahmenrichtlinie im Mittelmeer. Es soll die Bestrebungen der Anrainerstaaten, das Mittelmeer in gutem Zustand zu erhalten und Unterwasserlärm zu reduzieren, koordinieren. OceanCare arbeitete 2020 bei der Definition gemeinsamer Kriterien für einen «guten Umweltzustand» mit. Darin wurden unter anderem Lärmschwellenwerte festgelegt, ein regionales Register für impulsive Lärmereignisse geschaffen und methodische Anleitungen zur Überprüfung nationaler Umweltziele verfasst.

■ **Biodiversitätskonvention (CBD):** In Vorbereitung zur Vertragsstaatenkonferenz vom Herbst 2021 gab das CBD-Sekretariat einen Bericht zu Erkenntnissen und Massnahmen bezüglich Unterwasserlärm in Auftrag. Ein Entwurf wurde von OceanCare umfassend kommentiert, wonach der Bericht wieder ausgeschrieben wurde und nun neu verfasst wird.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder Tierarten (CMS):** Im Februar setzte sich OceanCare an der CMS-Konferenz im indischen Gandhinagar für Verbesserungen in den Bereichen Wilderei, Schutz wichtiger Meeressäugegebiete (s.S. 16 und 20) und Unterwasserlärm ein und forderte eine strukturelle Reform des Abkommens. OceanCare unterbreitete ein wissenschaftliches Dokument, das aktuelle Technologien und



Managementpraktiken zusammenfasst, mit denen Lärmemissionen in Schifffahrt und Ölindustrie sowie bei marinen Windkraftanlagen reduziert oder vermieden werden können. Die Vertragsstaaten beschlossen, das Dokument formell zu prüfen und es, wird es für adäquat befunden, als Empfehlung an alle Delegierten zu senden.

■ **Maritimes Kränzli:** Das «Maritime Kränzli» des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) dient dem Informationsaustausch zu Meeresthemen in der Schweiz. 2020 war OceanCare Gastgeberin des Anlasses, den sie dem Unterwasserlärm widmete. Es nahmen Vertreterinnen und Vertreter des Schweizerischen Seeschiffahrtsamts, des Bundesamts für Umwelt, des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, der Mediterranean Shipping Company, der Swiss Trading and Shipping Association, der Seafood Advisory Ltd, des internationalen Inspektions-, Prüfungs- und Zertifizierungsunternehmens Intertek sowie von Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen teil. OceanCare beleuchtete die Lärmproblematik und leitete die anschliessende Diskussion. Das Schweizerische Seeschiffahrtsamt beschloss in der Folge, OceanCare als Beobachterin Zugang zu den Sitzungen der Internationalen Seeschiffahrts-Organisation (IMO) zu ermöglichen.

■ **Mögliches Verbot der Suche nach Erdöl und Erdgas in spanischen Gewässern:** Spaniens Parlament verhandelt seit 2020 ein neues Klimaschutz- und Energietransformationsgesetz. Dessen Entwurf beinhaltet – Forderungen von OceanCare entsprechend – ein Verbot der Suche nach Erdöl und Erdgas im Meer. Unklar war bis Ende Jahr, wie Spanien mit bereits vergebenen Konzessionen umgehen will und nach welchem Zeitplan Bewilligungen aktiver Ölförderanlagen auslaufen sollen. Ein OceanCare-Experte nahm an Anhörungen zum neuen Gesetz teil. OceanCare begann zudem mit der Arbeit an einem Massnahmenplan zur Reduktion von Lärm im Schutzgebiet zwischen den Balearen und dem spanischen Festland sowie in den Gewässern um die Balearen (s.S. 16).

■ **Lärmreduktion im Hellenischen Graben:** Seit 1997 erforscht das Pelagos Cetacean Research Institute (PCRI) mit Hilfe von OceanCare im Hellenischen Graben Pottwale. Der langgezogene Unterwassercanyon ist die tiefste Region des Mittelmeers und beheimatet eine Pottwal-Population von rund 200 Tieren. Neben Schiffskollisionen (s.S. 24) droht den Tieren hier auch Gefahr durch die Suche nach Erdöl und Erdgas im Meeresboden. Griechenland und die Türkei haben im Hellenischen Graben entsprechende Lizenzen an die Ölindustrie vergeben. Spannungen hinsichtlich der Hoheit über potenziell rohstoffreiche Meereszonen wachsen in der Region. Im Hellenischen Graben werden auch Sonar-Militärmanöver durchgeführt. OceanCare forderte die Regierungen Griechenlands und der Türkei auf, solch hochintensive Schallemissionen in dieser für Wale und Delphine wichtigen Meereszone umgehend einzustellen.

■ **Meeresschutzkonferenz in Brüssel:** Im Februar informierte OceanCare in Brüssel zur Gefahr des Unterwasserlärms. An der Konferenz wurde auch das BLUE MANIFESTO präsentiert, ein Zeit- und Aktionsplan für eine messbare Verbesserung der Situation in europäischen Gewässern, das von Seas at Risk in Kooperation mit OceanCare und weiteren Organisationen erstellt wurde.

Plastikverschmutzung

Jedes Jahr gelangen rund 9 Millionen Tonnen Plastikmüll in den Ozean. Meerestiere verenden, wenn sie den Abfall fressen oder sich in Netzen verheddern. OceanCare engagiert sich dafür, dass die Vereinten Nationen in einem rechtlich bindenden globalen Abkommen regeln, wie Plastik entlang des gesamten Lebenszyklus eingesetzt werden darf und wie vermieden werden kann, dass es in die Umwelt gelangt. Wichtig ist, dass weniger Plastik produziert, auf Einwegplastik verzichtet und Abfall aus der Natur entfernt wird. OceanCare kümmert sich auch – wie im Kapitel Tierrettung beschrieben – darum, dass Meerestiere aus Plastikmüll befreit werden.

■ **UNO-Ozeankonferenz:** Im Februar fand in New York ein Vorbereitungstreffen zur zweiten UNO-Ozeankonferenz statt, die für Juni in Lissabon geplant war. OceanCare unterstützte einen von The Center for Oceanic Awareness, Research and Education (COARE) vorgetragenen Appell, das Plastikproblem global anzugehen und es entlang des gesamten Lebenszyklus von Kunststoffen zu adressieren. An Online-Konsultationen zu Themen und Programm der Konferenz ergriff OceanCare in den Bereichen Governance, Plastikverschmutzung und Unterwasserlärm (s.S. 4) das Wort und stellte den UNO-Delegierten ihre Eingaben schriftlich zur Verfügung. Weiter unterzeichnete OceanCare eine Intervention der Partnerorganisationen GAIA, EIA und Sciaena zu Plastik sowie den Appell «RISE UP – A Blue Call to Action», in dem Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, Fischer, indigene Völker und philanthropische Organisationen die Entscheidungsträger und Vertreter der Privatwirtschaft aufforderten, an der UNO-Ozeankonferenz starke Massnahmen zum Schutz der Meere zu treffen. Wegen COVID-19 wurde die Konferenz auf 2022 verschoben.

■ **UNO-Umweltversammlung (UNEA):** In Online-Konsultationen zu den UNO-Umweltversammlungen von 2021 und 2022 brachte OceanCare Anliegen zu Plastik, Unterwasserlärm, Aquatic Wildmeat und Governance ein. Als Teil der Koalition Break Free From Plastic (BFFP) plädierte die Organisation für die Schaffung eines globalen Plastikabkommens. Seit 2018 nimmt OceanCare an Treffen der Expertengruppe für ein Plastikabkommen teil, die im Rahmen der UNEA geschaffen wurde. Das letzte Treffen fand im November online statt. Es wurden eine Bestandesaufnahme der weltweiten Aktivitäten zur Reduktion von Plastik gemacht, zusätzliche technische und finanzielle Optionen geprüft, globale Herangehensweisen besprochen und deren Wirksamkeit gegen die Plastikverschmutzung analysiert. Erstmals befürwortete eine Mehrheit der Expertinnen und Experten, darunter auch Vertreter der Kunststoffindustrie, des Verbrauchermarkts und erfreulicherweise auch die Schweiz, ein globales Plastikabkommen. Die Schlussfolgerungen der Expertengruppe werden an der UNEA-Tagung 2021 besprochen und bereiten den Boden für ein Mandat zur Entwicklung des Abkommens, das sich OceanCare für 2022 erhofft. Bis dahin muss das Momentum für eine globale Lösung des Plastikproblems aufrechterhalten werden.

■ **UNO-Umweltprogramm (UNEP):** Das UNO-Umweltprogramm und Norwegens Ministerium für Klima und Umwelt luden Vertreter aus Politik, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft ein, am UNEP Act #For Nature Forum zu sprechen. OceanCare präsentierte eine Einschätzung, wie das Blatt bezüglich Plastikmüll im Meer gewendet werden kann. Der Online-Anlass fand am Weltozeantag im Juni statt und wurde von 3 000 Personen besucht. Im Vorfeld organisierte Norwegen Konsultationen mit Vertretern der sogenannten «Major Groups», in denen UNEP Interessengruppen zusammenfasst. OceanCare brachte ihre Anliegen als Teil der «Major Group



UNEP Act #For Nature Forum mit Beteiligung von OceanCare

Science & Technology» ein und betonte die Relevanz eines globalen Plastikabkommens, weil das Problem eine Wurzelbehandlung braucht.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Auch im Rahmen des neuen Abkommens zum Schutz der Hochsee engagiert sich OceanCare für die Eindämmung von grenzüberschreitenden Formen der Meeresverschmutzung wie Unterwasserlärm (s.S. 4) und Plastik. Die für März geplante letzte Verhandlungsrunde der UNO-Mitgliedländer wurde wegen COVID-19 auf 2021 vertagt. Den Aufschub nutzte OceanCare für einen vertieften Austausch mit UNO-Delegierten. Innerhalb der High Seas Alliance wurde die Strategie, wie ein ökologischer Umgang mit internationalen Gewässern im Abkommen verankert werden kann, verfeinert.

■ **Globaler Pakt für die Umwelt:** Im Juli führten die Vereinten Nationen die Debatte zu einem möglichen globalen UNO-Umweltabkommen fort. Damit sollen Lücken im internationalen Umweltrecht geschlossen und die Umsetzung bestehender Beschlüsse vorangetrieben werden. Nur wenn Prinzipien des internationalen Umweltrechts vereinheitlicht und Rechte und Pflichten im Umgang mit der Natur kodifiziert werden, ist eine Überprüfung gesetzlicher Vorgaben möglich. OceanCare verfolgt die Arbeit zum Globalen Pakt für die Umwelt seit 2017 und brachte im Juli ihre Expertise beim ersten Online-Beratungstreffen ein.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Die zweijährlich stattfindende IWC-Tagung wurde auf 2021 verschoben. Der IWC-Erhaltungsausschuss (Conservation Committee) tagte im Herbst aber online und adressierte neben anderen Gefahren (s.S. 5 und 25) auch die Plastikverschmutzung. OceanCare regte an, eine globale Modellierung von Gewässerzonen zu erstellen, in denen Meerestiere einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, Plastik zu verschlucken oder sich in Kunststoffmüll zu verfangen. Diese mögliche Massnahme wurde in den Schlussbericht zuhanden der Internationalen Walfangkommission aufgenommen.



■ **Europäische Union:** Als Mitglied der Allianz Seas at Risk beobachtet OceanCare die Umsetzung der Vorgaben aus der Kunststoffstrategie und der Einwegplastik-Richtlinie der EU. Seas at Risk sensibilisierte die EU-Länder für die Relevanz dieser Kurskorrektur zu Plastik. Wegen COVID-19 sagte die Allianz alle Präsenzaktivitäten ab, erstellte aber Basisinformationen und schuf eine digitale Plattform, auf der sich Koalitionsmitglieder dazu austauschten, wie EU-Länder bei der Umsetzung der Vorgaben bestmöglich unterstützt werden können. Seas at Risk sammelte vorbildliche Beispiele aus der EU, die den Vorteil von Mehrwegartikeln illustrieren. Mit Eingaben zu Mikroplastik wurde erreicht, dass gewisse Plastikarten trotz Widerstand der Kunststoffindustrie den Vorgaben der Europäischen Union unterliegen. Mit Unterstützung von OceanCare konnte Seas at Risk eine Studie zu Auswirkungen von Mikroplastik auf das Meer in Auftrag geben, die 2021 publiziert wird. Daraus wurden bereits Empfehlungen für zusätzliche Auflagen für die Kunststoffproduktion abgeleitet. Die Plastikexpertin von Seas at Risk nahm 2020 an einem Expertentreffen von OSPAR (Vertrag zum Schutz der Nordsee und des Nordostatlantiks) teil. Um Synergien zu nutzen, tauschte sie sich mit OceanCare intensiv zur Arbeit in internationalen Gremien aus.

■ **Vorstösse in der Schweiz:** OceanCare fordert von der Schweizer Regierung eine Regulierung zu Kunststoff und Einwegplastik analog der EU. Geplante Anlässe auf kantonaler Ebene mussten pandemiebedingt auf 2021 verschoben werden. Im Hinblick auf die Herbstsession des Schweizer Parlaments plädierten OceanCare, Center for International Environmental Law (CIEL), Gallifrey Foundation und acht weitere Organisationen in einem offenen Brief an den National- und Ständerat dafür, dass die Schweiz bei Verhandlungen für ein globales Plastikabkommen eine führende Rolle übernimmt. EVP-Nationalrat Niklaus Samuel Gugger nahm diese Forderung in einer Interpellation an das Parlament auf. Auch Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga bestätigte die Wichtigkeit internationaler Massnahmen. Eine konstruktive Rolle nimmt die Schweiz bereits bei der UNEA-Expertengruppe für ein Plastikabkommen ein (s. S. 8).

■ **Rendez-vous Bundesplatz:** Anlässlich eines im Oktober geplanten Lichtspektakels auf dem Berner Bundesplatz organisierten OceanCare und das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Industrie eine Podiumsdiskussion zu Wegen aus der Plastikkrise. Wegen der zweiten Pandemie-Welle musste die Veranstaltung auf 2021 verschoben werden.

■ **Schadstoffmigration aus Lebensmittelverpackungen:** Das Food Packaging Forum untersucht die chemische Zusammensetzung von Lebensmittelverpackungen. 2020 schuf es dazu eine Online-Datenbank. In der Produktion von Lebensmittelverpackungen können bis zu 12 000 verschiedene Chemikalien zum Einsatz kommen. Zu 29 Prozent der Substanzen fehlen Daten hinsichtlich ihrer Schädlichkeit für Mensch und Umwelt. Weil Chemikalien aus Verpackungen in die Nahrung übergehen können, ist ein Gesundheitsrisiko nicht auszuschliessen. OceanCare brachte die Daten des Food Packaging Forum auch an die Medien und



© Shutterstock

recherchierte zu den neun schädlichsten Chemikalien, die in Plastikverpackungen vorkommen. An einem dreitägigen Online-Workshop des Food Packaging Forum diskutierten 200 Wissenschaftler, Politikerinnen und Vertreter von Umweltorganisationen – darunter OceanCare –, wie die Schädlichkeit von Verpackungen verringert werden kann.

■ **Mehrwegplastik und COVID-19:** Zu Beginn der Pandemie herrschte Unsicherheit bezüglich der Übertragbarkeit von Viren durch die Berührung von Oberflächen. Die Plastikindustrie reagierte rasch und propagierte Einwegplastik als hygienisches Material der Stunde. OceanCare und das Food Packaging Forum konterten mit differenzierten Informationen. Entscheidend ist nicht nur das Verpackungsmaterial, sondern auch der Hygienestandard jener, die es berühren. Labortests zeigen zudem, dass Coronaviren auf Plastik länger überleben als etwa auf Glas oder Metall. Behälter aus Mehrwegplastik sind unbedenklich, wenn sie mit Seife oder Alkohol gereinigt werden. Und wenn es um die Gesundheit geht, müssen auch schädliche Substanzen im Kunststoff angesprochen werden, die auf Nahrungsmittel übergehen können. Weil der Plastikmüll auch in der Pandemie zunimmt, sollen weiterhin Mehrwegbehälter aus Edelstahl, Glas oder Keramik bevorzugt werden, die gut gereinigt werden können und keine Chemikalien in Nahrungsmittel abgeben.

■ **Break Free From Plastic (BFFP):** Seit 2016 ist OceanCare Teil der aktuell aus 1988 Organisationen bestehenden Koalition Break Free From Plastic, die gegen Plastikmüll vorgeht und sich für eine zirkuläre Nutzung von Kunststoffen einsetzt. Aufgrund der engen Zusammenarbeit für ein globales Plastikabkommen wurde OceanCare 2019 Kernmitglied der Koalition und wirkt seither an ihrer Strategie für Europa mit. BFFP rief 2020 dazu auf, Mehrwegmasken zu benutzen und trotz Propaganda der Plastikindustrie auf Einwegplastik zu verzichten. Die EU-Kommission wurde dazu angehalten, die Umsetzung der Einwegplastik-Richtlinie weiter voranzutreiben. BFFP appellierte an internationale Entscheidungsträger, dem Gesundheitsrisiko durch Kunststoffverpackungen Priorität einzuräumen. Die Verpackungsindustrie soll zudem die Inhaltsstoffe von Plastik deklarieren müssen und schädliche Substanzen minimieren.

■ **Appoll Forum:** Das Appoll Forum führt in der Schweiz Universitäten, Forschungsinstitute, privatwirtschaftliche Unternehmen und Umweltorganisationen für einen Austausch zur Plastikthematik zusammen. OceanCare nahm 2020 am Webinar zu neuen Recyclingansätzen teil, das von 30 Teilnehmenden besucht wurde, und beteiligte sich kritisch an einer Diskussion zur Ökobilanz von Plastik.

■ **Global Ghost Gear Initiative (GGGI):** OceanCare ist Mitglied dieser globalen Allianz aus Vertreterinnen und Vertretern der Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik, die verhindern will, dass herrenloses Fischereigerät ins Meer gelangt. Fischer sollen verpflichtet werden, ihre Netze zu markieren, damit diese zugeordnet werden können, sollten sie auf See verloren gehen, und Geisternetze sollen aus dem Meer geborgen werden,



Rettung einer Meeresschildkröte aus einem Geisternetz

bevor sich Meerestiere darin verheddern. Im August erstatteten GGGI, OceanCare und Save the Med der Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM) Bericht zur alarmierenden Zunahme herrenloser Netze. Sie betonten die Notwendigkeit, Häfen mit Infrastruktur auszurüsten, die es Fischern erlaubt, Netze an Land zu entsorgen. Wichtig ist auch, rasch möglichst viele Geisternetze aus dem Mittelmeer zu entfernen. 2020 traten 21 neue Mitglieder der Global Ghost Gear Initiative bei, darunter die USA und Mexiko.

■ **Joanna Toole Internship:** OceanCare, Ocean Conservancy, Center for Coastal Studies und die Joanna Toole Foundation sind Trägerorganisationen der Joanna Toole Internship. Jährlich wird einer jungen Frau ermöglicht, an Projekten von Mitgliedern der Global Ghost Gear Initiative mitzuarbeiten. 2020 wirkte Jenna Scherzmann als Praktikantin bei einer digitalen Kampagne zu Geisternetzen mit und untersuchte in den USA das Ausmass der Verschmutzung von Stränden mit Geisternetzen. Die Internship wurde in Gedenken an Joanna Toole gegründet, die beim Flugzeugabsturz in Äthiopien 2019 ihr Leben verlor. Joanna war Mitarbeiterin von OceanCare, passionierte Tierschützerin und Vorreiterin für den Meeres- und Umweltschutz. Dank Unterstützung des Gönners David McLellan kann sich OceanCare mit einem substanziellen Betrag an der Joanna Toole Internship beteiligen.

■ **Initiative «Med Ghost FADs»:** OceanCare unterstützte die spanische Save the Med Foundation bei der Bekämpfung und Bergung von Geisternetzen um die Balearen. Die Organisation schlug 2019 Alarm, weil im Mittelmeer die Anzahl Ghost FADs (Geräte aus oft illegaler und unregulierter Fischerei, die im Meer verloren gehen oder entsorgt werden) zunimmt. In «Med Ghost FADs» bündelt sie verschiedene Kräfte im Vorgehen gegen Geisternetze. Als die Initiative im Juni auf Mallorca vorgestellt wurde, erklärten sich die Hafenbehörden und der Fischerverband der Balearen, ein Sportfischer-Verband, die Nautische Vereinigung des Mittelmeers sowie Seenotrettung und Seepolizei bereit, aktiv Geisternetze einzusammeln. Wer am Projekt teilnimmt, kann sein Schiff online registrieren und erhält Leitlinien zur sicheren Bergung solcher Netze auf See. Von Juni bis September führte Save the Med um die Balearen neun Expeditionen mit zwölf Mitarbeitenden, acht Wissenschaftlern und 42 Volontären durch. Zusammen mit 30 Schiffen von Projektpartnern wurden 180 Ghost FADs aus dem Wasser geholt und es konnten 89 Schildkröten geborgen werden, die sich in Ghost FADs verfangen hatten (s.S. 33). Ende September wurde auf dem Forschungsschiff im Hafen von Palma de Mallorca eine Ausstellung zu Geisterfischerei eröffnet. An Bord fanden Veranstaltungen und ein Austausch mit Fischerei- und Umweltschutzbehörden statt. Save the Med arbeitete 2020 auch an der Rückverfolgung von Fischereigerät, das 2019 und 2020 geborgen wurde, um an dessen Quelle zu verhindern, dass weiteres Material ins Meer gelangt. Die Forschenden untersuchten, wo sich Ghost FADs in Wasserströmungen ansammeln und effizient entnommen werden können. In Kooperation mit dem spanischen Fischereiministerium wurde ein



Aufräumaktion in Zürich

Protokoll zur Meldung von Ghost FADs und illegaler Fischerei auf der neuen Internetseite www.ghostfads.org aufgeschaltet. OceanCare und Save the Med setzten sich dafür ein, dass Spanien eine nationale Strategie zu Ghost FADs entwickelt, und motivierten das Land, der Global Ghost Gear Initiative beizutreten.

■ **Sensibilisierung auf den Balearen:** Das von OceanCare unterstützte Schulprogramm «Dos Manos», mit dem Save the Med die kommende Generation für das Plastikproblem sensibilisiert, war Anfang Jahr ausgebucht. Von März bis Juni musste es pandemiebedingt eingestellt werden. Es wurde digital aufbereitet und steht nun auch online zur Verfügung. An Schulen wurden in 90 Klassen insgesamt 1 095 Kinder und Jugendliche unterrichtet. Bei 43 Strandsäuberungen wurden 155 Kilo Müll bzw. 39 846 Gegenstände eingesammelt. Im Rahmen der Initiative «Changemaker at Sea» entwickelten 27 Studierende vier Projekte zur Senkung des Plastikverbrauchs an Schulen. Sie durften die Forschenden von Save the Med bei der Arbeit auf See begleiten. Im Februar führte die Organisation einen Küstenaktionstag zum Thema Plastik durch, an dem rund 100 Personen teilnahmen.

■ **Sensibilisierung für das Plastikproblem in Griechenland:** Mit der von OceanCare unterstützten Kampagne #zeroplastic sensibilisiert die Organisation iSea um Thessaloniki die Bevölkerung für das Plastikproblem und propagiert einen Zero-Waste-Lebensstil. Zwölf Tauchzentren nahmen an der Kampagne teil. Sie haben sich verpflichtet, Kundinnen und Kunden zu informieren, an Cleanups teilzunehmen und in Tauchbasen auf Einwegprodukte weitgehend zu verzichten. Die Tauchsaison 2020 war pandemiebedingt schwach, doch die Zentren reduzierten weiter Einwegplastik, indem sie vermehrt Leitungswasser anboten. Sie konnten rund 2 500 Besuchende für einen achtsamen Umgang mit Plastik sensibilisieren. Im November führte iSea mit 40 Teilnehmenden einen Online-Event zu #zeroplastic durch.

■ **Aufräumaktionen weltweit:** OceanCare unterstützte Trash Hero World bei weltweiten Massnahmen gegen die Plastikverschmutzung der Meere. Wegen des Lockdowns musste die Organisation vorübergehend alle offiziellen Programme aussetzen. Weitergeführt wurden Einzel-Cleanups und es wurden Online-Schulungen entwickelt. 2020 sammelten 362 411 Erwachsene und Kinder trotz erschwelter Bedingungen in 19 Ländern 1 869 529 Kilo Abfall. Davon konnten nur rund 5 Prozent recycelt werden. Trash Hero World entwickelte eine neue Methode zur Datenerfassung, bei der weltweit alle lokalen Gruppen die Resultate ihrer Aufräumaktionen in ein zentrales Register eintragen können, was die quantitative Auswertung des gesammelten Abfalls vereinfacht. Trash Hero unterstützte 2020 auch die Koalition Break Free From Plastic beim sogenannten «Brand Audit», wo der Anteil Abfall pro Verbrauchermarke registriert wird, damit die grössten Abfallverursacher eruiert und zum Handeln aufgefordert werden können.

Traum



Albtraum



Was uns im Moment schützt, richtet im Meer enormen Schaden an. Bitte entsorgen Sie Ihre Schutzmasken sachgerecht. ocean care.org

■ **Aufräumaktion in Zürich:** Am World Cleanup Day vom 19. September fanden in 180 Ländern Cleanups statt. OceanCare war mit Partnern beim Zürcher Seebecken aktiv. 218 Freiwillige, davon 65 Tauchende, sammelten über eine halbe Tonne Abfall. Aus dem Wasser wurden ein Mini-E-Auto, 28 E-Scooter, acht Fahrräder, vier E-Bikes, zwei Plastikstühle, ein Grill und diverse Handys geborgen, während an Land unzählige PET-Flaschen, Glasflaschen, Plastikbecher, Aludosen, Plastiksäcke, Fastfood-Verpackungen und Einwegmasken gesammelt wurden. Sorgen bereiten Zigarettenstummel: 52 000 Stück wurden aufgelesen. Eine gigantische Menge, wenn man bedenkt, dass ein Stummel bis zu 1 000 Liter Wasser verunreinigen kann. Der Cleanup sensibilisierte für das Plastikproblem. Das ist wichtig, denn in der Schweiz wird dreimal so viel Abfall produziert wie im europäischen Durchschnitt.

■ **Taschen-Aschenbecher:** Rund 5,6 Billionen Zigaretten werden jährlich geraucht. Davon landet ein Grossteil als Kippen in der Natur. OceanCare bietet im Online-Shop neu einen Mini-Aschenbecher aus nachhaltig angebautem Bambus und gebrauchten Weinkorken an. Darin können Kippen bis zur sachgerechten Entsorgung geruchsfrei aufbewahrt werden.

■ **Kampagne «I Care»:** Mit «I Care» sensibilisiert OceanCare seit 2017 für die Notwendigkeit, den Plastikverbrauch zu senken. Die Kampagne rückt das Plastikproblem ins Bewusstsein der Öffentlichkeit und sorgt dafür, dass immer mehr Menschen ihr Konsumverhalten überdenken und Plastik sachgerecht entsorgen. OceanCare hat die Kampagnenseite 2020 im Internet aufgefrischt, zur Plastik-Diät aufgerufen und ebenso einfache wie wirkungsvolle Tipps gegeben, wie Einwegplastik vermieden werden kann.

■ **Kostenlose Fülleranzeigen:** Deutschsprachige Printmedien machen die Arbeit von OceanCare mit Fülleranzeigen sichtbar. 2020 wurden vier neue Anzeigen realisiert, zwei davon zu Einwegmasken. Mit steigendem Verbrauch landen immer mehr solcher Masken in Natur und Meer. Sie bestehen aus Polypropylen, einem Kunststoff, der weder abgebaut noch wiederverwendet werden kann, und verseuchen den Planeten weiter mit Mikrofasern und Schadstoffen. OceanCare begrüsst die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation, dass Menschen, die nicht im Gesundheitswesen arbeiten oder einer Risikogruppe angehören, Mehrwegmasken tragen sollen. Medien druckten die Fülleranzeigen 2020 grosszügig ab und schenkten OceanCare einen Werbewert von 1,4 Millionen Schweizer Franken (s.S. 40). OceanCare bedankt sich herzlich für diese wichtige Unterstützung!

■ **Kooperation mit Sunsail/The Moorings:** An der Messe boot Düsseldorf beschlossen OceanCare und Sunsail/The Moorings, bei Seglerinnen und Seglern gemeinsam das Bewusstsein für den Meeresschutz zu stärken. Das Yachtcharter-Unternehmen überreicht seinen Kundinnen und Kunden mit den Reiseunterlagen neu einen Leitfaden, was bei Segeltörns zum Schutz der Meeresbewohner zu beachten ist. Auf der Website von Sunsail/The Moorings werden Fakten zu Meeressäugern und dem Lebensraum Meer präsentiert, und die Segler werden mit einem Quiz für den Meeresschutz sensibilisiert. Im Dezember bot das Unternehmen seinen Kunden Online-Webinare an. OceanCare hielt Vorträge zur Verschmutzung der Meere mit Plastik und Lärm.



Shutterstock

Klimawandel

Gesunde Meere speichern rund einen Drittel des CO₂ aus der Atmosphäre, produzieren die Hälfte des Sauerstoffs, den wir atmen, und absorbieren einen Grossteil der steigenden Temperaturen auf dem Planeten. Meeresschutz ist immer auch Klimaschutz. In seiner Kapazität, unsere Klimasünden auszugleichen, stösst das Meer aber an seine Grenzen. In der Arktis erreichte das Eis 2020 den zweitiefsten Stand seit 42 Jahren. Der Nordpol könnte bereits 2035 eisfrei sein. Die Eisschmelze weckt Begehrlichkeiten: Wird die Nord-West-Passage als Seeweg befahrbar, droht hier ein enormes Schiffsaufkommen. Viele Staaten sichern sich auch bereits arktische Fischgründe und Erdöl- und Erdgasvorkommen im arktischen Meeresgrund. Die Schäden, die diese forcierte ökonomische Erschliessung der Arktis zufügen wird, sind nicht abschätzbar. Für den Eisbären bedeutet bereits die aktuelle klimatische Veränderung seines Lebensraumes eine kaum zu bewältigende Herausforderung.

■ **Kein Erdöl und Erdgas aus dem Meer:** Für die Erreichung der Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens ist die Transformation des Energiesektors hin zu erneuerbaren Energiequellen zentral. Die zunehmende Sondierung fossiler Rohstoffe im Meeresgrund steht dazu im Widerspruch. OceanCare engagierte sich auch 2020 in allen relevanten internationalen Gremien intensiv für ein Verbot der Suche nach und Förderung von Erdöl und Erdgas im Meer und fordert Schutzstatus für sensible Meeresgebiete. Die Wachstumspläne der Öl- und Gasindustrie weist OceanCare auch in die Schranken mit ihrem Einsatz für ein Plastikabkommen, das Kunststoffe weltweit reduzieren soll.

■ **Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO):** Mehr als 80 Prozent der Güter werden über das Wasser transportiert. Die IMO-Vertragsstaaten wollen die CO₂-Emissionen bis 2050 um mindestens 50 Prozent im Vergleich zu 2008 senken. Für die kommenden fünf Jahre ist aber eine Zunahme des Seetransportverkehrs von 3,4 Prozent prognostiziert. CO₂ kann in der Schifffahrt durch eine einfache Massnahme sofort gesenkt werden: Reduziert die globale Flotte das Tempo um 10 Prozent, würde 13 Prozent weniger CO₂ ausgestossen. Dafür setzte sich OceanCare 2020 bei der IMO ein.

■ **Wale als Klimafaktor:** Wale fressen in der Tiefe und setzen ihre nährstoffreichen Exkremete an der Wasseroberfläche ab. Damit düngen sie das Phytoplankton, das im Meer CO₂ speichert und ebenso viel Sauerstoff produziert wie die Pflanzen an Land. Nährstoffe verteilen die Wale auch, wenn sie zwischen arktischen und tropischen Gewässern migrieren. Mit der Zahl der Wale nimmt auch das Phytoplankton ab, weil es weniger Nährstoffe bekommt. Walschutz ist Klimaschutz und für OceanCare zentral (s. S. 24–26).

■ **Keine Jagd auf Eisbären:** Das Eis, das Eisbären zur Jagd auf Robben brauchen, schmilzt so rasch, dass sich der König der Arktis den veränderten Umständen kaum wird anpassen können. Seine Zukunft ist ungewiss. Schätzungen, wie viele Eisbären es noch gibt, reichen von 15 000 bis maximal 30 000 Tieren. Es muss davon ausgegangen werden, dass davon allein klimabedingt rund ein Drittel bis 2025 verschwinden wird. Vor diesem Hintergrund ist es ein Hohn, wenn Eisbären als Trophäen abgeschossen werden. OceanCare setzt sich kontinuierlich dafür ein, dass diese Trophäenjagd verboten wird.



Schutzgebiete

Das Meer bedeckt über zwei Drittel der Erde und ist der grösste Lebensraum unseres Planeten. Von seiner Fläche sind aber nur 7 Prozent geschützt. Das reicht nicht. Schutzgebiete bieten Meeresbewohnern auch nur Schutz, wenn wirksame Massnahmen definiert, umgesetzt und kontrolliert werden, was nicht überall der Fall ist.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Bestehende Schutzgebiete liegen mehrheitlich in staatlichen Hoheitsgewässern bis 200 Seemeilen ab Küste. Als Hochsee werden die 64 Prozent der Meeresfläche bezeichnet, die ausserhalb nationaler Rechtszuständigkeit liegen. Die Hochsee war bisher ein weitgehend rechtsfreier Raum, der massiv ausgebeutet wurde. Mit einem neuen Abkommen schaffen die Vereinten Nationen die Grundlage für eine nachhaltige Nutzung der Hochsee und damit ein wichtiges Instrument im Meeresschutz. OceanCare nimmt seit 2007 an den Verhandlungen zum Abkommen teil und setzt sich etwa dafür ein, dass in internationalen Gewässern Lärm und Plastik als grenzüberschreitende Verschmutzungen reguliert werden. Die für März geplante letzte Verhandlungsrunde musste pandemiebedingt vertagt werden. OceanCare blieb 2020 aber in engem Kontakt mit den verhandelnden Parteien, vertiefte den Austausch mit UNO-Delegierten und beteiligte sich an Online-Konsultationen (s. S. 4 und 9). Aktiv war OceanCare auch bei der High Seas Alliance, in der internationale Organisationen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger von der einmaligen Chance überzeugen, die das Hochseeabkommen im Meeresschutz bietet.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder Tierarten (CMS):** Im Februar setzte sich OceanCare an der CMS-Konferenz im indischen Gandhinagar für Verbesserungen in den Bereichen Unterwasserlärm und Wilderei ein (s. S. 6 und 20) und plädierte für einen verstärkten Schutz von Gewässern, die für Meeressäuger besonders wichtig sind (Important Marine Mammal Areas, IMMA). Die Vertragsstaaten von CMS sollen Schutzgebiete basierend auf wissenschaftlichen Daten der IMMA-Arbeitsgruppe ausweisen und die Ortung wichtiger Meeressäuger-Habitate in internationalen Gewässern im Hinblick auf das UNO-Hochseeabkommen vorantreiben.

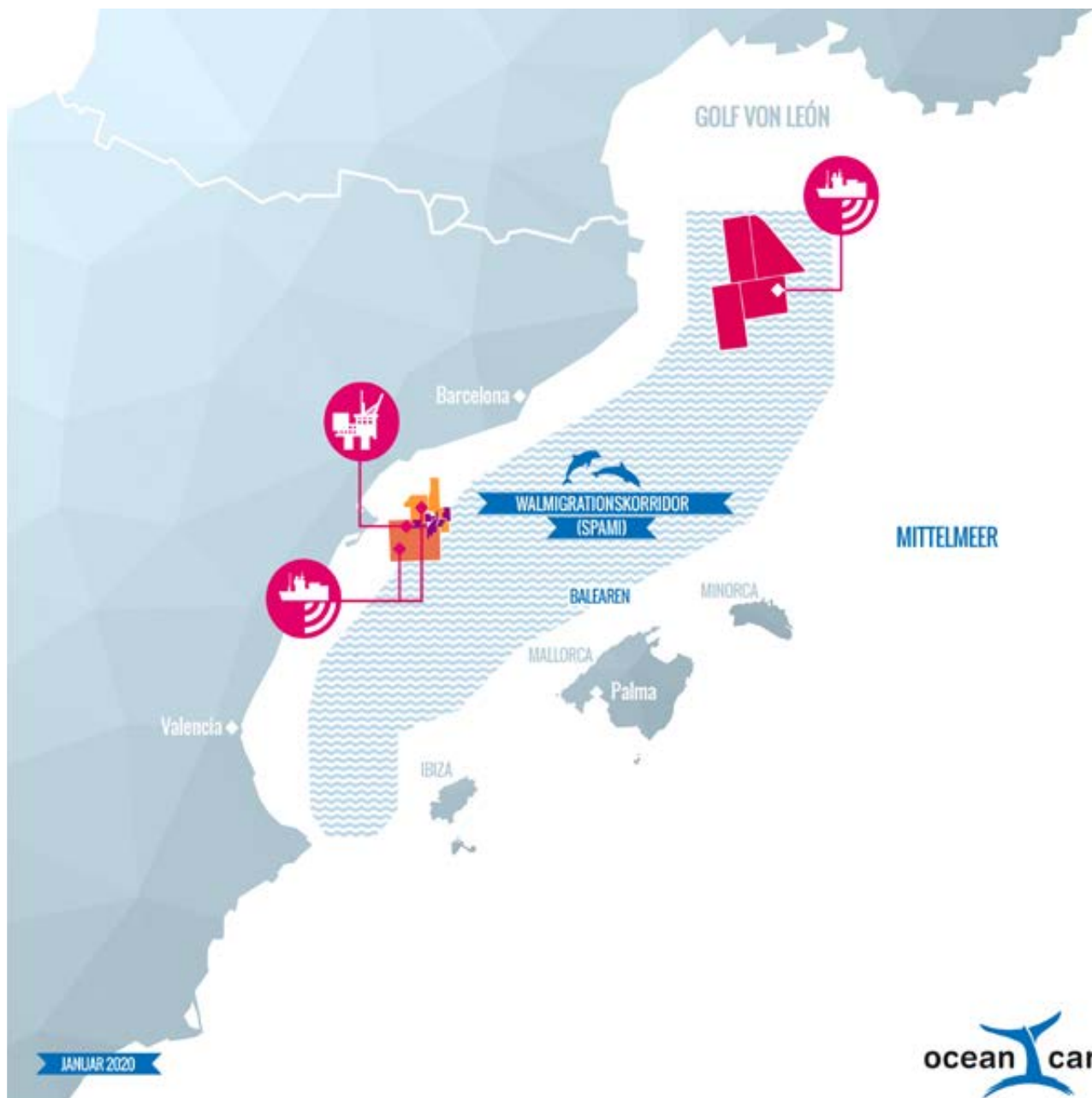
■ **IMMA in der Antarktis:** Der Südliche Ozean rund um die Antarktis ist eines der artenreichsten Ökosysteme der Welt. In ihm leben mehr als ein Viertel aller Meeressäugerarten. OceanCare fördert in diesem Teil der Hochsee seit Jahren die Ortung von Gebieten, die für Meeressäuger besonders wichtig sind (Important Marine Mammal Areas, IMMA). Im August wies die Weltnaturschutzunion (IUCN) um die Antarktis 13 neue IMMA aus, in denen etwa Buckelwale, Zwergwale, Blauwale, Südliche Gattwale, Orcas und diverse Robbenarten leben. IMMA sind Indikatoren für die Gesundheit der Meere und lassen Auswirkungen des Klimawandels erkennen. Sie dienen der Revision maritimer Raumplanung sowie der Regulierung von Schiffsverkehr und Unterwasserlärm. Und sie zeigen, wo Meeresschutzgebiete besonders überwacht oder erweitert werden müssen. Es ist das erste Instrument, das sensible Lebensräume für Meeressäuger in der Hochsee erfasst.

■ **Ende der Ölexploration im spanischen Meeresschutzgebiet:** Im Walwandergebiet zwischen dem spanischen Festland und den Balearen hat Spaniens Regierung nach langjährigen Interventionen von OceanCare vier Anträge einer holländischen Ölfirma zurückgewiesen. Diese wollte vor Kataloniens Küste im Golf von León mit bis zu 260 Dezibel lauten seismischen Tests am Meeresgrund nach Öl- und Gasvorkommen suchen.



© Shutterstock

Die Zone liegt im Meeresgebiet, das 2018 als ökologisch besonders wertvoll unter Schutz gestellt und 2019 von der Barcelona-Konvention als Schutzgebiet von mediterraner Bedeutung (SPAMI) ausgezeichnet wurde, wofür sich OceanCare ebenfalls intensiv eingesetzt hatte. Mit der Einstellung der vier Bewilligungsverfahren ist die Ölsuche im Golf von León definitiv Geschichte.



Im Golf von León wurde die Suche nach Erdöl und Erdgas verboten.

Fischerei



Pro Jahr werden rund 140 Millionen Tonnen Meeresbewohner aus dem Ozean gefischt. Ein Drittel der Tiere ist für die Fischer wertlos und wird tot oder verletzt wieder über Bord gekippt. Geht dieser Raubbau unvermindert weiter, werden in etwa 40 Jahren die Bestände aller kommerziell genutzten Fischarten verschwunden sein. Ein bedrohliches Szenario für das marine Ökosystem, aber auch für die Ernährungssicherheit von rund 3 Milliarden Menschen, die auf Nahrung aus dem Meer angewiesen sind.

■ **Welthandelsorganisation (WTO):** Im Verbund mit 173 Organisationen forderte OceanCare im Rahmen der Kampagne «Stop Funding Overfishing» die Welthandelsorganisation auf, Fördergelder für die Ausbeutung der Meere zu verbieten. Die WTO-Mitgliedstaaten hatten sich dazu verpflichtet, bis 2020 ein Abkommen zur Beendigung entsprechender Subventionen auszuhandeln. Letzte Verhandlungen stehen noch an, eine Einigung scheint sich abzuzeichnen.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Die Konferenzen der Kommission mussten auf 2021 verschoben werden. GFCM und OceanCare nutzten die Zeit für die Arbeit an einer wichtigen sozio-ökonomischen Studie zum Einfluss von Unterwasserlärm auf Fischbestände (s. S. 5).

■ **Europäische Union:** Vom Fischereiministerrat forderte OceanCare gemeinsam mit 16 Partnerorganisationen die lückenlose Dokumentation aller Fischfänge innerhalb der EU. Die aktuelle Kombination aus überhöhten Fangquoten, im Meer entsorgten Beifängen und fehlender Überwachung der Fangmengen dezimiert die Fischbestände in der Europäischen Union rasant. Eine vollständige Dokumentation der Fänge ist einfach umsetzbar. Dieser Ansatz schont die Meeresbewohner, schafft einen Anreiz für nachhaltige Fischerei und ermöglicht der EU, ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Im Golf von Biskaya vor der französischen Atlantikküste verendeten in den letzten zwei Jahren rund 19000 Delfine als Beifang. Wissenschaftler drängten erfolglos darauf, dort die Fischerei im Winter 2020 einzustellen. OceanCare appellierte mit der Allianz Seas at Risk an die EU-Fischereikommission, sich der Sache anzunehmen.

Grundschieppnetz-Fischerei zerstört die Lebensräume am Meeresboden. Sie wird weltweit praktiziert, besonders intensiv aber in EU-Gewässern. Bisher sind Grundschieppnetze hier nur im Mittelmeer bis 3 Seemeilen ab Küste sowie bis 50 Meter Tiefe verboten, was viel zu wenig ist. Mit Seas at Risk erstellte OceanCare eine Übersicht zur Verbreitung dieser destruktiven Fischerei in der EU und wies nach, dass sie selbst in sensiblen Küstengebieten und in rund 60 Prozent der Meeresschutzgebiete angewendet wird, was im Widerspruch zur EU-Biodiversitätsstrategie steht.

■ **Marine Stewardship Council (MSC):** Das Nachhaltigkeitslabel für Meeresfische und Meeresfrüchte wird auch an Fischereien vergeben, die überfischte und geschützte Meerestiere bejagen, hohen Beifang haben oder den Meeresboden zerstören. Die Koalition «Make Stewardship Count» – benannt in Anlehnung an das Versprechen im Namen von MSC – fordert eine nachhaltige Vergabe des Gütesiegels. In diversen Schreiben und



© Shutterstock

Online-Konsultationen wurden 2020 Verbesserungen der Standards, mehr Transparenz bei der Labelvergabe und eine Verweigerung der Zertifizierung schädlicher Fischereien gefordert. Die Koalition, der OceanCare seit 2018 angehört, kritisiert auch den bedenklichen Umgang von MSC mit Haien (s. S. 36).

■ **Rettung der Lachse im US-Bundesstaat Washington:** Lachse werden im Columbia River Basin stark be-
fischt und Staudämme blockieren den Zugang zu über 55 Prozent der Laichgebiete. Entsprechend nimmt die
Zahl der Lachse in der Region ab, was auch die lokale Schwertwal-Population bedroht. Statt die effektiven
Gefahren anzugehen, machte die US-Fischereibehörde Fressfeinde der Lachse zu Sündenböcken und gab
540 Kalifornische Seelöwen und 176 Stellersche Seelöwen zum Abschuss frei. Belege, wonach sich Lachsbestände
erholen, wenn Seelöwen dezimiert werden, existieren nicht. OceanCare appellierte an die US-Fischereibehörde,
die Abschussgenehmigung zu widerrufen, und unterstützte eine Forderung des Origami Whales Project an den
Gouverneur von Washington, vier Staudämme zu entfernen.



© Shutterstock

Lachse auf ihrem Weg flussaufwärts zum Laichgebiet

■ **Senegal:** Der senegalesische Fischereiminister plante, im Frühjahr 2020 mehr als 50 neue Lizenzen an
chinesische und türkische Fangschiffe zu vergeben. OceanCare unterzeichnete einen offenen Brief, in
dem die Organisation fair-fish den Frevel kritisiert, die bereits überfischten Gewässer des Landes und die
Lebensgrundlagen lokaler Fischer mit einer solchen Vergabe zu ruinieren. Gegen die Pläne der Regierung
stemmten auch Senegals Fischer an. Im Juni wurde bekannt, dass sämtliche Anträge zurückgewiesen wurden.



© Shutterstock

Aquatic Wildmeat

An der westafrikanischen Küste nimmt die Wilderei auf Meerestiere zu. Aquatic Wildmeat benennt Produkte gefährdeter oder geschützter Delfine, Wale, Seekühe, Schildkröten oder Haie, die illegal getötet wurden. Fleisch und Knochen dienen als Nahrung und Fischköder oder werden in der traditionellen Medizin genutzt. Ein Grund für die Wilderei ist die industrielle Überfischung der Küstengewässer Westafrikas. Immer öfter bleiben die Netze lokaler Fischer leer. Sie haben weder Einkommen noch Nahrung für ihre Familien. In der Not weichen sie auf geschützte Tiere aus. OceanCare geht das Problem seit 2017 an und kooperiert dabei eng mit der Benin Environment and Education Society (BEES), die in der Region mit der Bevölkerung und mit Ministerien gut vernetzt ist. Gemeinsam bringen die Organisationen das Problem auch in internationale Gremien ein, weil der Raubbau an Westafrikas Meeresressourcen von Grund auf gestoppt werden muss.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder Tierarten (CMS):** Im Februar setzte sich OceanCare an der CMS-Konferenz im indischen Gandhinagar für mehr Schutz im Wasser lebender Arten ein. Das Gremium wurde auf die Folgen der Überfischung in Westafrika und die daraus resultierende Bejagung gefährdeter Meerestiere hingewiesen. Am Side Event zu Aquatic Wildmeat stellten OceanCare und BEES die ersten Ergebnisse einer Befragung in Benin und Togo vor (s.S. 21). Regierungsvertreter von Senegal, Togo und der Elfenbeinküste, die am Anlass teilnahmen, schilderten die Situation in ihren jeweiligen Ländern. Zur Lösung des Problems braucht es internationale Massnahmen. Wichtig ist aber auch ein regionaler Aktionsplan, der die kritische Einkommenslage in der Region adressiert, sowie die Einbindung der lokalen Bevölkerung etwa durch starke Partnerschaften zwischen Küstengemeinden zum Schutz bedrohter Tiere.



Informationsposter für die CMS-Konferenz

■ **Aquatic Wildmeat in Benin und Togo:** Um die Treiber hinter Aquatic Wildmeat zu verstehen und Lösungsansätze zu erkennen, analysierte BEES die Nutzung gefährdeter Meerestiere in Benin und Togo. Wissenschaftler befragten entlang der Küste beider Länder Fischer, Frauen und traditionelle Heiler. Die Ergebnisse der vertieften Studie werden publiziert und dem Abkommen zum Schutz wandernder Tierarten (CMS) als Grundlage für einen Aktionsplan in Westafrika unterbreitet. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Afrikanischen Manati, der im Süden Benins vom Aussterben bedroht ist. Hier ist BEES in Kontakt mit der Nationalen Universität für Landwirtschaft. OceanCare unterstützt auch eine Doktorarbeit zur Ökologie der Manati in Benin.

■ **Schutz der Meeresschildkröten in Westafrika:** Weil auch Schildkröten zunehmend gewildert werden, unterstützte OceanCare die Schaffung des Netzwerks zum Schutz der Meeresschildkröten in Westafrika (West African Sea Turtle Conservation Network, WASTCON) und nahm im November am ersten Kongress zu Meeresschildkröten in West- und Zentralafrika teil. 60 Spezialisten aus 13 afrikanischen Ländern sprachen sich für eine verstärkte Zusammenarbeit aus. Sie wollen den Informationsaustausch fördern, die Methodik der Datenerhebung zwecks besserer Vergleichbarkeit regional harmonisieren und den Schutz der Meeresschildkröten vorantreiben.

■ **Venezuela:** Im Maracaibo-See werden Manati und Guyana-Delphine von Einheimischen bejagt oder als Beifang angelandet. Ausmass und Hintergründe dieser Wilderei sind noch unklar. OceanCare unterstützt die venezolanische Organisation CIT bei einer entsprechenden Studie. 2020 befragte CIT in der Region 37 Personen. Über die Hälfte gaben an, mindestens einen Guyana-Delphin pro Monat zu töten und sein Fleisch zu essen oder als Haiköder zu verwenden. Manati werden seltener bejagt, aber ebenfalls konsumiert. Bei fast allen Befragten standen schon beide Arten auf dem Speiseplan. Das Fleisch scheint nur lokal genutzt zu werden und keinen kommerziellen Wert zu haben. Problematisch ist in der Region der Rückgang der Fische aufgrund der Ölverschmutzung des Meerwassers. Massnahmen gegen die Wilderei sind die Sensibilisierung der Bevölkerung für die ökologische Bedeutung der Guyana-Delphine sowie der Schutz und die Wiederaufforstung der Mangroven und Seegraswiesen im Maracaibo-See, damit sich die Fischbestände erholen können.



Tierrettung

Wenn Wale, Delphine oder Walhaie stranden, drohen sie auszutrocknen, zu ersticken oder vom eigenen Gewicht erdrückt zu werden. Eine Überlebenschance haben sie nur, wenn sie rasch ins Meer zurückgebracht werden. Zunehmend verfangen sich Meerestiere auch in Fischernetzen, die sich tief in die Körper einschnüren. Solche bei Walen und Delphinen auf See zu entfernen, ist enorm schwierig. Bei Robben und Meeresschildkröten besteht der Vorteil, dass sie in medizinischen Zentren an Land behandelt werden können. OceanCare unterstützt in immer mehr Ländern die Rettung von Meerestieren und stellt sicher, dass Rettungskräfte professionell geschult und ausgerüstet werden können.

■ **England:** Seit 2012 kooperiert OceanCare mit British Divers for Marine Life Rescue (BDMLR), einer der kompetentesten Rettungsorganisationen für Meerestiere. Anfang 2020 konnten ein gestrandeter Delphin gerettet und ein in Not geratenes Robbenjunges von einer Klippe abgeseilt werden. Im Februar wurde BDMLR zur Rettung eines fast 20 Meter langen, gestrandeten Finnwals gerufen und auch im Sommer koordinierte das Team Hilfe für mehrere gestrandete Wale. Wegen des Lockdowns musste eine für Mai in Cornwall geplante Robbenrettungs-Konferenz auf 2021 verschoben werden. In zwei Vorträgen sprach BDMLR vor rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörern über den Robbenschutz und an der Universität Exeter motivierte die Organisation Studierende, ihr Wissen in die gemeinnützige Arbeit einzubringen. Für Tierärzte und Tierpflegerinnen entwickelte BDMLR einen Workshop zur medizinischen Versorgung und Pflege von Robbenwelpen. OceanCare sprang kurzfristig bei der Finanzierung eines Robbenmodells ein, das für die Schulung zentral ist. Sorge bereiten die klimabedingt heftigeren Winterstürme um die britischen Inseln, die junge Kegelrobben gefährden. BDMLR bildete 20 zusätzliche Helferinnen und Helfer aus und rettete von September bis Dezember 47 Jungrobben. Die bestehenden Rehabilitationszentren kamen wegen COVID-Personalbeschränkungen an ihre Grenzen. Eine neue Pflegestation für Robben wird 2021 in Cornwall gebaut.

■ **Frankreich:** Mit dem Robbenrettungszentrum LPA in Calais arbeitet OceanCare seit 2018 zusammen. 2020 rettete LPA 25 Seehunde und neun Kegelrobben. Das sind 20 Tiere weniger als im Vorjahr, aber eine beachtliche Zahl angesichts der rigorosen Pandemiemaßnahmen in Frankreich. Bis auf ein Tier waren alle Robben unter einem Jahr alt. Einige Jungtiere wurden durch Stürme zu früh von ihrer Mutter getrennt, andere wiesen Verletzungen aus Kämpfen oder durch Fischereigerät auf. Mehrere Robben waren krank oder von Parasiten befallen. Zwei Tiere erlagen ihren Verletzungen, die übrigen kamen mit dem Leben davon.

■ **Venezuela:** Die Partnerorganisation CIT konnte 2020 mit Hilfe von OceanCare weitere 18 Walhaie retten. Damit haben in den letzten drei Jahren bereits 60 gestrandete Walhaie überlebt. Die Sensibilisierung von Fischern und Vertretern von Küstengemeinden sowie das Vermitteln von Wissen zur Rettung von Walhaien trugen während des Lockdowns Früchte: Als CIT-Mitarbeitende nicht ausrücken konnten, retteten Private eigenständig Walhaie und sammelten gar wissenschaftlich relevante Daten. Ein grosser Erfolg, denn noch vor wenigen Jahren wären die Tiere wegen ihres Fleisches getötet worden. Im Fachjournal Oryx publizierte CIT



© Adrien Joseph

Toter Breitschnabeldelphin nach Ölkatastrophe in Mauritius

einen Artikel zur Rettung der Walhaie in Venezuela (s.S. 43). Ihr Wissen nutzt die Organisation auch, um Meeresschildkröten, Delphinen, Seevögeln und Seekühen zu helfen.

■ **Südafrika:** Seit 2017 unterstützt OceanCare die Organisation Oceans Research beim Aufbau eines Strandungsnetzwerks für Meeressäuger in Südafrika. Ein besonders harter Lockdown machte Rettungseinsätze dort monatelang unmöglich. Oceans Research rückte neunmal zu Strandungen von Tümmlern und Pottwalen aus, sensibilisierte über 4 000 Jugendliche aus benachteiligten Gemeinden für den Schutz der Meerestiere und organisierte vier Cleanups, in denen 258 Kilo Abfall eingesammelt wurden, darunter 353 Fischernetze.

■ **Weltweite Rettung von Meeresschildkröten:** OceanCare unterstützt auf den Malediven das Olive Ridley Project (ORP) bei der Rettung, Pflege und Auswilderung von Meeresschildkröten. Um die Balearen hilft sie der Save the Med Foundation, Schildkröten aus Geisternetzen zu befreien. Neu wurde die Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) gegründet, die weltweit den medizinischen Austausch zur Behandlung von Meeresschildkröten fördert (s. S. 32 und 33).

■ **Mauritius:** Am 25. Juli lief ein japanischer Frachter vor Mauritius auf Grund. Rund 1 200 Tonnen Öl flossen aus, verseuchten Mangrovenwälder und zerstörten eines der artenreichsten Korallenriffe der Welt. Als der Frachter im August auseinanderbrach, traten weitere 90 Tonnen Öl aus. Das grössere Wrackteil wurde ins offene Meer gezogen und in einem Meeresschutzgebiet in rund 3 000 Metern Tiefe versenkt. Drei Tage nach dieser Aktion strandeten Dutzende Breitschnabeldelphine und andere Wal- und Delphinarten. Auch auf See wurden verletzte und sterbende Tiere gesichtet. OceanCare war in ständigem Kontakt mit lokalen Tierschützern und plant aufgrund der Vorkommnisse, eine lokale Organisation hinsichtlich der Rettung von Meerestieren zu schulen und auszurüsten. Zur Untersuchung der Todesursache der gestrandeten Tiere bot OceanCare Mauritius Hilfe durch einen renommierten und in Bezug auf Nekropsien erfahrenen Veterinärmediziner an.

OceanCare forderte die Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO) in mehreren Schreiben dazu auf, umgehend längst überfällige und dringend nötige Massnahmen zur Vermeidung solcher Umweltkatastrophen zu treffen. Die IMO ist angehalten, den Vorfall genau zu untersuchen, zumal bereits in Vorjahren Frachter auf das Korallenriff bei Mauritius aufgelaufen sind. Kapitäne sollen in der Nähe der Insel höchste Vorsicht walten lassen. Bannen wird die Gefahr aber nur eine Verlegung der Route weg vom Korallenriff. OceanCare bat das Abkommen zum Schutz wandernder Tierarten (CMS), das Mitgliedland Mauritius wissenschaftlich zu beraten, wie die Auswirkungen des Vorfalls auf die Umwelt minimiert werden können, und hielt die Internationale Walfangkommission (IWC) dazu an, sich an der Untersuchung der Todesursache der Tiere zu beteiligen.



Wale

Schutz der Wale im Mittelmeer

Nur wenigen ist bewusst, dass Pottwale im Mittelmeer leben. Es sind Tiere der Superlative, die bis 20 Meter lang und 50 Tonnen schwer werden, bis 3000 Meter tief tauchen und mit 9,5 Kilo das schwerste Gehirn aller Säugetiere haben. Die Wale haben im Mittelmeer aber einen schweren Stand: So müssen sie etwa immer mehr Schiffen ausweichen und unter Wasser wird es immer lauter.

■ **Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO):** Für Finnwale und Pottwale endet die Kollision mit einem Frachter meist tödlich. Besonders häufig ereignen sich Zusammenstöße in wichtigen Walhabitaten wie dem Hellenischen Graben, im Ligurischen Meer, im Golf von León oder zwischen den Balearen und dem spanischen Festland. OceanCare forderte die IMO auf, in solch sensiblen Meeresgebieten Schiffsrouten zu verlegen und das Tempo der Schiffe zu reduzieren. Durch Senkung der Geschwindigkeit um nur 10 Prozent könnten rund die Hälfte der Kollisionen von Schiffen mit Walen vermieden werden.

■ **Wal-Warnsystem «SaveMoby»:** Seit 1997 erforscht das Pelagos Cetacean Research Institute (PCRI) im Hellenischen Graben Pottwale. Der langgezogene Unterwassercanyon ist die tiefste Region des Mittelmeers und beheimatet eine Pottwal-Population von rund 200 Tieren. Seit Forschungsbeginn sind hier bereits 40 Pottwale gestrandet. Mehr als die Hälfte wiesen Verletzungen durch Frachter auf, von denen etwa 30000 jährlich den Lebensraum der Wale durchqueren. OceanCare und PCRI entwickeln mit europäischen Forschungsinstituten ein System, das Pottwale aufgrund ihrer Klicklaute ortet und Schiffskapitäne warnt, sobald die Tiere in der Nähe sind, damit sie den Kurs ändern und eine Kollision verhindern können.

2019 war eine erste solarbetriebene High-Tech-Boje mit Unterwasser-Mikrofon in der Bucht von Sougia südwestlich von Kreta ausgebracht worden. 2020 wurden dort zwei weitere Bojen verankert. Sie funktionierten einwandfrei, bis Ende September ein für die Jahreszeit aussergewöhnlicher Hurrikan über die Bucht hinwegfegte. Gewaltige Strömungen rissen die Bojen aus der Verankerung. Eine Boje wurde geborgen, zwei gingen verloren. Der Vorfall verlängert die Testphase, gefährdet das Projekt aber nicht, da der Verlust versichert ist. Die Forschenden entwickeln nun eine verstärkte Befestigung. Marine Traffic, ein Überwacher von Schiffsbewegungen, programmierte 2020 die Walortung der Bojen sowie die Übertragung der Daten an einen Server, der diese mit Schiffsbewegungen abgleichen und Kapitänen auf Kollisionskurs ein Warnsignal senden wird.



© Shutterstock

Buckelwale beim Jagen

PCRI führte 2020 auch die Erforschung der Pottwale im Hellenischen Graben weiter. An 42 Tagen tauchten diese während 308 Stunden und auf 3 196 Kilometern auf See nur dreimal auf – die geringste Sichtungszahl in 23 Jahren. Einmal waren es zwei, zweimal Gruppen von neun bzw. sieben Pottwalen, darunter Neugeborene und Jungtiere. Sie konnten mit Drohnen gefilmt werden. Positiv überraschten acht Sichtungen äusserst seltener Cuvier-Schnabelwale. Zur Hälfte fanden die Forschungsfahrten im Einzugsgebiet der Bojen statt, wo Sichtungsdaten mit den Walortungsdaten hätten abgeglichen werden sollen.

PCRI und OceanCare wollen erreichen, dass der Hellenische Graben besonders südlich von Kreta als Walhabitat unter Schutz gestellt wird. 2020 war PCRI diesbezüglich mit den griechischen Behörden in Kontakt. Zur Gefahr der Kollision von Schiffen mit Walen tauschte sich das griechische Umweltministerium in der Folge mit dem Ministerium für Seehandel aus. Solche Kontakte sind essenziell, auch weil das Ausbringen des Wal-Warnsystems «SaveMoby» in strategischen Meeresgebieten bewilligungspflichtig sein wird.

Walschutz weltweit

Viele Walarten sind gefährdet. Wale verenden als Beifang, kollidieren mit Schiffen, finden zu wenig Nahrung, verhungern mit Mägen voller Plastik oder stranden nach extremen Schallereignissen. Trotz des seit 1986 geltenden Verbots für kommerziellen Walfang – der grössten Errungenschaft im Artenschutz – werden Wale auch weiterhin bejagt. Einige Staaten missachten den internationalen Beschluss seit Jahren konsequent.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Die zweijährlich stattfindende IWC-Tagung wurde auf 2021 verschoben. Der IWC-Erhaltungsausschuss (Conservation Committee) tagte im Herbst aber online. OceanCare pochte darauf, dass die vielen beschlossenen Massnahmen und Gesetze zum Schutz der Wale endlich nachweislich umgesetzt werden müssen. Adressiert wurden auch die Strandung von Breitschnabeldelphinen in Mauritius und die Langzeitfolgen der dortigen Ölkatastrophe für Wale und Delphine (s.S. 23). OceanCare hielt den Erhaltungsausschuss zur Entsendung von Strandungsexperten an, die vor Ort Hilfe leisten, die Todesursache der Tiere untersuchen und sich ein Bild der ökologischen Schäden machen sollten. Das IWC-Sekretariat bestätigte, der Exekutivsekretär sowie das IWC-Expertengremium für Strandungen hätten der Regierung von Mauritius Hilfe angeboten und die IWC habe lokale Organisationen bei der Entnahme von Proben der gestrandeten Tiere beraten.



Wale werden trotz internationalem Verbot noch immer bejagt.

■ **Norwegen:** Internationale Schutzbemühungen ignorierend, gab Norwegen 1 278 Wale zum Abschuss frei. Getötet wurden effektiv 503 Zwergwale. Das sind 74 Tiere mehr als im Vorjahr. Anders als etwa Island stufte Norwegen den Walfang unter COVID-19 als systemrelevant ein. Dies, obwohl die Nachfrage nach Walfleisch stetig sinkt und das defizitäre Geschäft subventioniert werden muss. 2020 wollten Norwegens Behörden die Erteilung von Walfangbewilligungen vereinfachen. Dagegen intervenierten OceanCare und Animal Welfare Institute gemeinsam mit weiteren internationalen Organisationen.

Zeitgleich mit dem Walfang beginnt in Norwegen ab April die touristische Saison. Reisenden wird dann vielerorts Zwergwalfleisch angeboten. Mit Partnerorganisationen appellierte OceanCare an Fluggesellschaften, Passagieren auf Norwegenflügen nahezu legen, auf Walfleischsnacks und Walsouvenirs zu verzichten. Begegnungen mit Walen sollen nur auf professionell geführten Beobachtungstouren stattfinden. Weil die Pandemie den Flugverkehr kurz darauf zum Erliegen brachte, werden die Organisationen den Appell zu einem späteren Zeitpunkt erneut lancieren.

■ **Island:** Der Inselstaat genehmigte sich eine Fangquote von 209 Finnwalen und 217 Zwergwalen. Im April stieg das letzte Unternehmen, das Zwergwale tötete, aber aus dem Walfang aus, womit zumindest die Zwergwaljagd in Island Geschichte ist. Der Eigentümer der Firma, die Finnwale jagt, setzte den Fang 2020 aus, weil pandemiebedingte Auflagen die Verarbeitung des Fleisches erschwerten und dessen Absatz nach Japan stagnierte. Dass damit 426 Wale überlebt haben, soll keine Ausnahme bleiben. OceanCare setzt sich im Rahmen der Internationalen Walfangkommission dafür ein, dass Island den Walfang grundsätzlich einstellt, und rückt die Tatsache in den Fokus, dass europäische Staaten weltweit am meisten Wale erlegen.

■ **Japan:** Bis November tötete Japan in seiner 200-Meilen-Zone 189 Brydewale und 25 Seiwale. Zusätzlich wurden 95 Zwergwale entlang der nordwestpazifischen Küste erlegt. Weil die Zwergwale 2020 besonders schwierig zu finden waren, wurde deren Fang auf neue Regionen ausgeweitet, was sich negativ auf teils stark gefährdete Walpopulationen im Nordwestpazifik auswirken kann. OceanCare unterstützte in Japan Organisationen, die sich für ein Ende des Walfangs im eigenen Land einsetzen, und ermöglichte eine Recherche hinsichtlich des Verkaufs von Wal- und Delphinfleisch entlang der japanischen Küste.

■ **Mexiko:** Mit nur noch einem Dutzend Individuen steht der Vaquita vor dem Aussterben. Der Schweinswal lebt im Golf von Kalifornien, wo Stellnetze der Fischer auch für ihn tödliche Fallen sind. Seit 1995 fördert OceanCare die Bemühungen des Wissenschaftsausschusses der Internationalen Walfangkommission (IWC), die Kleinwale zu schützen. Aber weder die IWC, noch zahlreiche Appelle an Mexikos Regierung oder die Arbeit innerhalb des Internationalen Komitees zur Erhaltung des Vaquita (CIRVA) konnten die Bedrohung des Vaquita durch menschliche Aktivitäten stoppen. 2020 machte OceanCare die IWC erneut eindringlich auf die kritische Situation zahlreicher Walarten aufmerksam und forderte deren konsequenten Schutz.



Delphine

Schutz der Delphine im Mittelmeer

Das Mittelmeer macht nur 0,8 Prozent der globalen Ozeanfläche aus. Es ist aber äusserst artenreich. Delphine sind hier bedroht: Fischernetze, der Rückgang von Fischbeständen, Lärm und Plastikmüll setzen ihnen zu. OceanCare fördert Studien zu Entwicklung und Gefährdung der Delphinpopulationen im Mittelmeer und weist wichtige Lebensräume der Tiere aus. Das schafft Grundlagen für die Definition von Meeresschutzgebieten.

■ **Nördliche Adria:** OceanCare und Dolphin Biology and Conservation (DBC) erforschen Grosse Tümmler im Norden der Adria. Das Studiengebiet in der Provinz Venezien schliesst das Po-Delta mit ein und umfasst rund 3 000 Quadratkilometer Meeresfläche. Es ist eine der weltweit am intensivsten mit Grundschleppnetzen befischten Meereszonen. DBC untersucht, wie sich die Fischerei auf die Delphine auswirkt. Der Lockdown verkürzte 2020 die Arbeit auf See um zwei Monate. Dennoch konnten die Forschenden auf 15 000 Kilometern 414 Delphingruppen mit zwischen einem und 120 Tieren dokumentieren. Das sind 128 Gruppen mehr als im Vorjahr. Vor Venedig wurden monatlich zwischen 100 bis 500 Tiere beobachtet. Die Forschenden registrierten auf einer Fläche von 830 Quadratkilometern, dass Grosse Tümmler vermehrt auftauchen, wenn Trawler anwesend sind. Ein Hinweis, dass die Fischerei das Verhalten der Tiere beeinflusst. DBC dokumentierte, wenn sich Schleppnetzfisher in Fischereiverbotzonen aufhielten, und entfernte grosse Mengen Plastik aus dem Meer. Auch 2020 beeindruckt die Anzahl und die Qualität der Fachartikel und wissenschaftlichen Publikationen von Dr. Giovanni Bearzi und Silvia Bonizzoni (s. S. 42 und 43).

2020 unterstützte OceanCare die slowenische Organisation Morigenos, die Grosse Tümmler im Golf von Triest und der nördlichen Adria erforscht. Die Wissenschaftler identifizieren Meereszonen, die für die Delphine wichtig sind, und kartieren die Position der vielen Stellnetze im Gebiet. So wird ersichtlich, wo Delphine durch die Netze besonders gefährdet sind. Die Tiere wurden vom Land aus fotografiert, auf See dokumentierten die Forschenden an 62 Tagen auf 3 325 Kilometern 25 Sichtungen Grosser Tümmler. Sie beobachteten Interaktionen zwischen den Delphinen sowie zwischen Delphinen und Trawlern. Die Daten wurden in ein geografisches Informationssystem eingespeist, wo sie das Wissen über Delphine im Mittelmeer ergänzen. In Slowenien leistete Morigenos Bildungsarbeit und pflegte den Kontakt zu Fischern.

■ **Griechenland:** Seit 19 Jahren unterstützt OceanCare das Ionian Dolphin Project (IDP) des italienischen Forschungsinstituts Tethys. IDP studiert Delphine im Golf von Amvrakikos sowie im zentralionischen Meer und sensibilisiert Behörden, Fischer und die lokale Bevölkerung für die Gefährdung und den Schutz der Delphine. Während drei Monaten auf See sichteten die Forscher an 18 Tagen insgesamt vier Gruppen Gewöhnlicher Delphine und zwei Gruppen Grosser Tümmler im zentralionischen Meer. Sie hielten die Tiere in über 600 Fotografien fest. Im Golf von Amvrakikos tauchten 25-mal Grosse Tümmler auf, die 2 475-mal fotografiert wurden. 30-mal wurden Unechte Karettschildkröten protokolliert. Der Fotokatalog von IDP umfasst nun 131 658 Delphinbilder. Die neuen Fotos wurden zur Identifikation der Tiere mit den bestehenden Bildern abgeglichen.



Delphinschutz in Griechenland

Weil das Studiengebiet von IDP für den Grossen Tümmler zentral ist, lud das griechische Umweltministerium die Forscher ein, am Entwurf eines nationalen Aktionsplans für den Erhalt dieser Delphinart mitzuarbeiten. IDP half auch, die Klassifizierung der Weltnaturschutzunion (IUCN) zur Bedrohungslage von Walen und Delphinen im Mittelmeer zu aktualisieren. Geprüft wird, ob der Grosse Tümmler im Golf von Amvrakikos aufgrund der Daten von IDP als gefährdet in die Rote Liste der IUCN aufgenommen wird. IDP schulte zudem die Forscherkollegen von iSea zu Datenaufnahme und Fotoidentifikation bei Meeressäugern.

Schutz der Delphine in Peru

In den Gewässern Perus werden pro Jahr bis zu 20 000 Delphine als Beifang in Fischernetzen. Trotz Jagdverbot werden weitere rund 15 000 Delphine gezielt getötet. Das Fleisch dieser Tiere wird als Haiköder genutzt oder auf lokalen Märkten verkauft. OceanCare und die peruanische Organisation Mundo Azul dokumentierten 2013 die illegale Jagd in verdeckter Recherche. Aufgrund der daraus resultierenden Filmaufnahmen kamen 2016 erstmals Delphinjäger vor Gericht. Das Filmmaterial wurde allen peruanischen Botschaften auf der Welt gesandt, ein Kurzfilm auf YouTube erhielt fast 218 000 Views und der Dokumentarfilm «Dolphins in Danger» war 2019 an internationalen Filmfestivals zu sehen. Er steht nun online als Video-on-Demand zur Verfügung. Missstände ans Licht zu bringen, ist wichtig. Ebenso wichtig ist, dass geltende Gesetze greifen und die Fischer verstehen, weshalb Delphine geschützt werden müssen. OceanCare und WWF Peru sensibilisierten sie für die Bedeutung dieser Tiere im marinen Ökosystem und erläuterten die Gesetzeslage.

■ **Verschärfung der Massnahmen gegen die Delphinjagd:** Mit Hilfe von OceanCare untersuchte der WWF Peru während drei Jahren, wo Delphinfleisch als Köder verwendet wird. Die Studie zeigte, dass dies in elf Fischereigemeinden der Fall ist. Bedenklich ist die Situation besonders in den Häfen von Salaverry und Pucusana. Die Resultate wurden im renommierten Fachjournal *Frontiers in Marine Science* publiziert (s. S. 43). Um das Problem in den Griff zu bekommen, braucht es verschärfte Gesetze, die tatsächlich umgesetzt werden, sowie bessere Kontrollen und eine weitere Sensibilisierung der Fischer für die Folgen illegaler Jagd für sie selber und für die Delphine. 2020 wurden 69 Personen, darunter Regierungsvertreter, zur Verwendung von Delphinfleisch als Köder sowie zur Praxis der Kontrollen befragt. Mit einem Rechtsexperten formulierte WWF Peru Empfehlungen zuhanden zuständiger Ministerien, wie Gesetze zum Schutz der Delphine nachzubessern sind. Zur Reduktion des Beifangs von Delphinen in der Fischerei wurden technische Lösungen angeregt. All diese Massnahmen halten die Gefährdung der Delphine auf der Agenda der peruanischen Regierung. Druck, das Problem effektiv anzugehen, übt auch die Internationale Walfangkommission aus, die die hohe Zahl getöteter Delphine moniert.



© FEROP

Schutz der Orcas in Russland

Schutz der Delphine weltweit

Delphine sind weltweit bedroht. Die Bestände von immer mehr Arten kollabieren. Das ist alarmierend für die Biodiversität der Meere und zeigt, wie gefährdet das Leben unter Wasser ist: Delphine sind Topräuber, entsprechend ist ihr Zustand ein Indikator für den Zustand des gesamten marinen Ökosystems. Exzessive Bejagung, Überfischung, Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung und der Klimawandel wirken kumulativ und zerstörerisch auf die Meereswelt.

■ **Schwarzes Meer:** Green Balkans hat seit 1988 über 110 Naturschutzprojekte in Bulgarien realisiert. Seit vier Jahren unterstützt OceanCare die Organisation bei der Erforschung von Walen und Delphinen in bulgarischen Gewässern. Es ist das erste Projekt, das die Anzahl und die Verbreitung der Tiere in dieser Region des Schwarzen Meers untersucht. Im Frühling und im Sommer 2020 wurden auf je 400 Kilometern Forschungsfahrt Meeressäuger identifiziert, darunter Schwarzmeer-Schweinswale, Schwarzmeer-Tümmeler und Gewöhnliche Schwarzmeerdelfine. Im Frühling konnten in 148 Sichtungen 265 Tiere dokumentiert werden, im Sommer waren es 125 Tiere in 55 Sichtungen. Das Artenvorkommen scheint sich je nach Jahreszeit und Wassertemperatur zu verändern. So tauchten im Sommer Gewöhnliche Schwarzmeerdelfine seltener auf. Die Erkenntnisse von Green Balkans werden beim Abkommen zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeer, Schwarzen Meer und angrenzenden Atlantikgebiet (ACCOBAMS) eingebracht.

■ **Russland:** Seit 2018 unterstützt OceanCare die Organisation Far East Russia Orca Project (FEROP), die um die russische Halbinsel Kamtschatka Orcas erforscht und Richtlinien zur touristischen Beobachtung dieser größten Delphinart mitentwickelt. Das Forscherteam beobachtete die Tiere 2020 stationär im Golf von Avacha und im Golf von Kamtschatski sowie von Juni bis September auf See, wo an 28 von 47 Tagen Orcas auftauchten. Mit Fotoidentifikation konnten einzelne Individuen sozialen Einheiten zugeordnet werden, was Rückschlüsse auf Sozialverhalten und Populationsstruktur erlaubt. Die Langzeitstudie von FEROP zeigt, dass die Geburtenrate der Orcas in der Region tief und die Jungtiersterblichkeit hoch ist. Entsprechend erfreut waren die Forschenden darüber, dass vier Familien je ein Jungtier bei sich hatten. Bedenklich hingegen war, dass vier Weibchen, die seit zehn Jahren beobachtet werden, erneut ohne Kalb waren. Im Oktober ereignete sich im Golf von Avacha eine ökologische Katastrophe: Das Meerwasser war mit einer giftigen Substanz unbekannter Herkunft verseucht und es kam zu Strandungen von Meerestieren. FEROP wird dokumentieren, wie sich der fatale Vorfall auf die Orcas auswirkt, und forderte mit OceanCare die russischen Behörden auf, die Ursache des Gifteintrags in das Meer zu untersuchen.

■ **Rotes Meer:** OceanCare unterstützt Dolphin Watch Alliance (DWA) beim Schutz des Indopazifischen Tümmelers im ägyptischen Tauchmekka rund um Hurghada, wo die Tiere stark bedrängt werden. Bisher wurden

in der Region rund 300 Delphine identifiziert. Trotz COVID-19 konnte DWA die Tiere beobachten. Es gab diverse Jungtiere, wovon zwei bekannten Delphinweibchen zugeordnet werden konnten. Ab September versuchte das DWA-Team, einen jungen Delphin, dessen Fluke sich in einem Seil verheddert hat, das sich bereits tief ins Fleisch des Tieres eingeschnitten hatte, zu retten. Bis Ende des Jahres gelang dies nicht, die Bemühungen werden aber fortgesetzt. Im Dezember wurden zwei erwachsene Delphine gefunden, die sich in Fischernetzen verstrickt haben und ertrunken sind. Die illegale Fischerei ist um Hurghada noch immer ein grosses Problem. Im Oktober sensibilisierte DWA Bootsbesitzer in einem Workshop für den von ihr entworfenen Verhaltenskodex bei Begegnungen mit Delphinen. Die Delphine profitierten 2020 vom stark eingeschränkten Tourismus. Sie tauchten regelmässig und in grösseren Gruppen an ihren bevorzugten Riffplätzen auf, verweilten länger, waren entspannter und spielten oft mit Korallenstücken und Seetang, aber leider auch mit Plastikmüll. Dass sie sich ungestört fortpflanzen konnten, lässt auf einen kommenden Babyboom hoffen.

Massnahmen gegen Bejagung und Gefangenhaltung von Delphinen

Delphine legen im Meer täglich Distanzen bis 100 Kilometer zurück und tauchen rund 500 Meter tief. Ihre Welt unter Wasser ist äusserst vielfältig. Der Lebensraum dieser Tiere kann an Land nicht nachgebildet werden. Jedes Becken ist für sie zu klein, zu kahl, zu reizlos – schlicht zu artfremd. In Gefangenschaft verlieren Delphine ihre Freiheit, ihre engen Familienbande und ihr natürliches Verhalten. Mit Delphinarien lässt sich aber viel Geld verdienen. Deshalb boomt die Industrie. Weil gefangene Delphine meist früh sterben, braucht es laufend neue Tiere, die dem Meer auf brutalste Weise entnommen werden.

■ **Dolphinaria-Free Europe (DFE):** Die von OceanCare mitgegründete Koalition will erreichen, dass Delphinarien in Europa zum Auslaufmodell werden. DFE publiziert Studien, berät Regierungsvertreter und beobachtet die Delphinarienindustrie sowie die Tourismusbranche genau. 2020 war sie wie folgt aktiv:

- **Belgien:** DFE unterstützte einen Gesetzesentwurf der belgischen Regierung für ein Verbot der Haltung von Walen und Delphinen in Gefangenschaft.
- **Frankreich:** Die Koalition intervenierte beim französischen Umweltministerium gegen den Transport von vier Orcas aus dem Marineland in Antibes nach China.
- **Griechenland:** Entsprechend einer langjährigen Forderung von DFE zogen die griechischen Behörden im März die Betriebsgenehmigung für die Meeressäugeranlage im Attica Park nahe Athen zurück – nur, um sie wieder zu erteilen, als kurz darauf Delphine aus dem Zoo Barcelona nach Athen transferiert werden sollten. Dolphinaria-Free Europe untersucht, wie es zu dieser Kehrtwende kam, und setzt sich weiter für eine Schliessung der Anlage ein.
- **Kasachstan:** Delphine werden in Kasachstan in zwei Einrichtungen zur Schau gestellt. DFE unterstützt Tier-schützende vor Ort bei der Arbeit mit Schulkindern sowie bei einer Kampagne, mit der sie auf die Problematik der Gefangenhaltung von Delphinen aufmerksam macht. Die kasachische Regierung wurde aufgefordert, neue Delphinarien per Gesetz zu verbieten und die Haltungsbedingungen der Delphine in den bestehenden Anlagen zu verbessern.



In Delphinarien verlieren Delphine ihre Freiheit, ihre Familie und ihr natürliches Verhalten.

- **Wildtiertourismus:** Welche Konsequenzen haben Krisen wie die Pandemie für gefangene Wale und Delphine? DFE warnt davor, dass Wildtiertourismus in guten Zeiten die kommerzielle Ausbeutung der Tiere fördert. Bleiben Touristen und damit Einnahmen aber aus, kostet die Versorgung der Tiere weiterhin. Ob diese dann noch überall adäquat versorgt und am Leben erhalten werden, ist fraglich. DFE fördert die Einrichtung von Meeresschutzgebieten, in denen Wale und Delphine aus Gefangenschaft kontrolliert ausgewildert werden können.
- **Reisekonzern Expedia Group:** DFE forderte die Expedia Group auf, endlich die Bewerbung und den Ticketverkauf für Shows mit Walen und Delphinen einzustellen.

■ **Delphinarien in Europa:** In der EU gibt es 33 Delphinarien, in denen 280 Wale und Delphine gefangen sind. Eine Studie von Whale and Dolphin Conservation zeigt, dass keines der Delphinarien den Vorgaben der EU genügt. Sie tragen weder den biologischen Anforderungen der Tiere Rechnung, noch bieten sie eine artspezifisch angereicherte Umgebung. Im März stellte ein Mitglied des EU-Parlaments eine parlamentarische Anfrage an die EU-Kommission, ob ein Plan zur schrittweisen Abschaffung von Delphinarien besteht, der die Zucht in Gefangenschaft, Importe von Walen und Delphinen sowie den Bau neuer und die Erweiterung bestehender Delphinarien verbietet. OceanCare brachte ihn in Kontakt mit Dolphinaria-Free Europe und informierte zum Vorgehen in der Schweiz, mit dem ein Importverbot für Delphine erwirkt werden konnte.

■ **Japan:** Zwischen September 2020 und Februar 2021 wurden im japanischen Küstendorf Taiji 505 Delphine getötet und 134 lebend gefangen. In die Bucht des Dorfes werden Grosse Tümmler, Streifendelphine, Risso-Delphine und Melonenkopf-Delphine getrieben. Nachdem die Tiere für die Delphinarien aussortiert sind, werden die restlichen Delphine getötet oder traumatisiert freigelassen. Zwar sterben in Taiji mittlerweile weniger Delphine, Lebendfänge aber nehmen zu. Mit bis zu 150000 Franken Prämie für einen Delphin macht eine wachsende Zahl chinesischer, japanischer und arabischer Delphinarien diese Jagd zum lukrativen Geschäft. Weil ausländische Kritik die Jagd erfahrungsgemäss befeuert, unterstützte OceanCare 2020 einen japanischen Anwalt, der die Vorgänge in Taiji während 50 Tagen beobachtete und mit der Arbeit an einem Buch begann, das die japanische Öffentlichkeit für den Schutz der Delphine sensibilisieren soll. Erfreulich ist, dass sich immer mehr Japanerinnen und Japaner gegen die Delphinjagd aussprechen. Eine diesbezügliche Petition wurde von 2300 Personen unterzeichnet. Neu ist auch, dass japanische Medien über solche landesinternen Proteste berichteten.

■ **Weltorganisation für Tourismus (UNWTO):** Gemeinsam mit OceanCare forderte World Animal Protection den Ausschuss für die globale Tourismuskrisis (Global Tourism Crisis Committee) der UNWTO auf, in den Katalog von Empfehlungen zur Erholung der Reiseindustrie den Schutz von Wildtieren zu integrieren.



Meeresschildkröten

Schildkröten leben seit rund 225 Millionen Jahren im Meer. Heute sind die Bestände aller sieben noch existierenden Arten von Meeresschildkröten stark rückläufig. Die Tiere sind vielen Gefahren ausgesetzt: Zur Eiablage versammeln sich die Weibchen jeweils an ihrem Geburtsstrand. Viele dieser Nistplätze werden heute aber touristisch genutzt und manche liegen aufgrund des steigenden Meeresspiegels bereits unter Wasser. Wo Gelege reifen können, schlüpfen tausende Jungtiere und krabbeln sogleich um ihr Leben, weil sie das Meer erreichen müssen, bevor sie von Raubtieren gefressen werden. Verwirrt künstliches Licht den Orientierungssinn, haben sie da bereits verloren. Tiere, die es ins Meer schaffen, können sich in Geisternetzen verheddern, im Beifang der Fischerei sterben oder gezielt bejagt werden. Wenn Meeresschildkröten Plastikmüll mit Nahrung verwechseln, verhungern sie mit vollem Magen. Elementar ist auch der Klimawandel: Das Geschlecht der Tiere wird beim Schlüpfen von der Temperatur des Sandes bestimmt. Mit zunehmender Wärme verschiebt sich das Geschlechterverhältnis und es gibt mehr Weibchen als Männchen. Von 1 000 geschlüpften Tieren erreicht aufgrund all dieser Gefahren nur etwa eines das fortpflanzungsfähige Alter. Entsprechend wichtig ist das Überleben jeder einzelnen Meeresschildkröte.

■ **Malediven:** Seit 2018 unterstützt OceanCare das Rettungszentrum des Olive Ridley Project (ORP). Die Organisation ist weltweit führend in der Rettung, Pflege und Auswilderung von Meeresschildkröten. Anfang 2020 bekam das Zentrum auf den Malediven neue medizinische Geräte. Kurz darauf musste es aufgrund der Pandemie während Monaten ohne stationären Tierarzt und Volontäre auskommen. Trotz der erschwerten Bedingungen wurden 23 verletzte Schildkröten verarztet und gepflegt. 14 Tiere konnten wieder ausgewildert werden, fünf bedürfen weiterer Pflege und vier erlagen ihren Verletzungen. ORP erstellte einen Leitfaden für Tierkliniken und Rettungszentren zur Pflege verletzter Meeresschildkröten. Ein kostenloser Online-Kurs bringt die urtümlichen Tiere einem interessierten Publikum näher und zeigt auf, was für deren Schutz getan werden kann: www.oliveridleyproject.org/courses/e-turtle-school. Zwei internationale Konferenzen zur Meeresschildkröten-Rettung mussten wegen der Pandemie verschoben werden.

■ **Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten:** Die medizinische Versorgung von Meeresschildkröten erfordert viel Spezialwissen. Weltweit stehen Rettungszentren vor ähnlichen Herausforderungen und doch besteht wenig Austausch unter Schildkröten-Spezialisten. OceanCare und Dr. Claire Petros, die leitende Veterinärmedizinerin des Olive Ridley Project, vernetzen in der 2020 gegründeten Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) diese Expertinnen und Experten. Ihr Fachwissen wird über eine Online-Plattform internationalen Rettungszentren zur Verfügung stehen. Darüber wird auch der Erfahrungsaustausch gefördert. Gering



Diese beiden Schildkröten hatten Glück. /Entfernen eines Fischerhakens

ausgerüstete Rettungszentren erhalten Unterstützung und Beratung, wie sie Meeresschildkröten im Rahmen ihrer Möglichkeiten optimal behandeln können. Der Lenkungsausschuss von STRA besteht aus Fabienne McLellan von OceanCare, Dr. Claire Petros, zwei auf Schildkröten spezialisierten Tierärzten aus den USA und den Philippinen sowie einem Datenspezialisten. 2020 wurden die Online-Plattform entwickelt und das Konzept der Allianz erstellt. STRA wurde internationalen Rettungszentren in einem Schreiben vorgestellt und am virtuellen australischen Meeresschildkröten-Symposium präsentiert. Das Echo war äusserst positiv und zeigt, dass das Projekt ein bestehendes Bedürfnis abdeckt. Der Lenkungsausschuss von STRA steht bereits in engem Kontakt mit Tierärzten in Abu Dhabi, Kenia und auf den Malediven. Erste Hilfe leisteten diese 2020 online bei der Notfallversorgung einer verletzten Meeresschildkröte in Gambia. Offiziell wird STRA im Frühling 2021 lanciert. Rettungszentren, die der Allianz dann offiziell beitreten, erhalten medizinische Protokolle sowie veterinärmedizinische Beratung und auf der Online-Plattform können sie Patientendaten speichern, was auch zum besseren Verständnis der weltweiten Bedrohungslage von Meeresschildkröten beiträgt und Hinweise auf nötige Schutzmassnahmen gibt.

■ **Balearen:** OceanCare unterstützt die spanische Save the Med Foundation bei der Bergung von Geisternetzen und der Rettung von Meeresschildkröten (s.S. 12). Im Mittelmeer nimmt die Zahl sogenannter Ghost FADs (Geräte aus oft illegaler und unregulierter Fischerei, die im Meer verloren gehen oder entsorgt werden) exponentiell zu. Darin verfangen sich viele Unechte Karettschildkröten. Von Juni bis September führte Save the Med um die Balearen neun Expeditionen durch und sammelte mit Unterstützung von Schiffen der Seenotrettung sowie von Seglerinnen und Fischern 180 Ghost FADs, woraus sie 89 verletzte Schildkröten befreite. Die Rettungszentren von Palma de Mallorca, Ceuta, Almería und Malta hatten 2020 mehr als doppelt so viele Meeresschildkröten zu pflegen wie in den Vorjahren. Sie müssen ihre Kapazitäten dringend ausbauen können.

■ **Indischer Ozean und Südostasien:** Die Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten (CMS) adressiert in der Absichtserklärung «IOSEA Marine Turtles MOU» den länderübergreifenden Schutz der Meeresschildkröten und ihrer Lebensräume im Indischen Ozean und in Südostasien. OceanCare unterstützte das IOSEA-Sekretariat der CMS bei der Umsetzung geplanter Massnahmen: Ein Fragebogen für Staaten im betroffenen Gebiet wurde so optimiert, dass damit die Einhaltung gesetzter Ziele überwacht werden kann. OceanCare half bei der Definition eines Vorgehens gegen den illegalen Handel mit Meeresschildkröten. Wichtig war aufgrund der Pandemie auch die Entwicklung eines Leitfadens zur Mittelbeschaffung für den Schutz der Meeresschildkröten in der Region.



Mönchsrobber

Die meist gefährdete Säugetierart Europas lebt im Meer: Es ist die Mittelmeer-Mönchsrobbe. Sie ist zugleich auch die seltenste Robbenart der Welt. Einst im Mittelmeer, im Schwarzen Meer und entlang der nördlichen Atlantikküste Afrikas verbreitet, gibt es heute nur noch rund 750 dieser Tiere. Die Mittelmeer-Mönchsrobbe ist vom Aussterben bedroht. Für das Überleben der Art ist jedes einzelne Tier wichtig.

■ **Mauretanien:** Rund 400 Mönchsrobber leben an der mauretanischen Atlantikküste. Für die letzte grosse Kolonie dieser Tiere wurde am Cap Blanc ein Küstenabschnitt von 6,2 Kilometern unter Schutz gestellt. Seit 2006 hilft OceanCare der spanischen Organisation CBD-Habitat, das Gebiet zu überwachen und Gefahr von den Tieren abzuwenden. Solange diese Kolonie erhalten bleibt, besteht Hoffnung für die Mittelmeer-Mönchsrobbe. CBD-Habitat stellt dies in Kooperation mit der lokalen Bevölkerung sicher. 2020 überwachten Ranger die Tiere während 3 533 Stunden aus 14 Observatorien. Sie stellten sicher, dass die Robben nicht gestört wurden, und erhoben wissenschaftliche Daten zur Entwicklung des Bestands. Von Februar bis November wurden stattliche 77 Jungtiere geboren. Gefährlich sind für die Mönchsrobber insbesondere Fischereigeräte. 2020 waren rund um das Cap Blanc 227 Fischerboote unterwegs, die unter den Flaggen von 28 Ländern fuhren. CBD-Habitat beobachtet via das Automatische Identifikationssystem für die Schifffahrt (AIS), wo sich Fischereigründe und Nahrungsgründe der Robben überlagern, und meldet den Behörden, wenn illegal in Schutzzonen gefischt wird.

■ **Griechenland:** In griechischen und türkischen Gewässern werden rund 350 Mittelmeer-Mönchsrobber vermutet. OceanCare unterstützt die Organisation Archipelagos – environment and development bei der Erforschung der Robben um die Inseln Kefalonia, Ithaka, Atokos, Meganisi und Formicula im zentralionischen Meer. Mittels Fotoidentifikation wird ermittelt, wie viele Mönchsrobber es in der Region gibt und wie sie leben. Die Forschenden machen Höhlen ausfindig, die für die Tiere wichtig sind, und überwachen diese mit Infrarotkameras. Ein geplanter Kameraaustausch im März konnte aufgrund der Pandemie nicht erfolgen. Erst ab Juni war die Arbeit im Feld möglich. Im Süden Kefalonias wurden neu Kameras in Höhlen des Golfs von Argostoli angebracht. Es zeigt sich, dass das Gebiet für die Robben wichtig ist. Eine andere Höhle im Süden nutzten die Tiere erstmals für die Geburt ihrer Jungen. Damit sind im Studiengebiet bereits sechs Geburtshöhlen bekannt. Erst im Juli konnten die Kameras in einigen Höhlen ausgetauscht und die Daten gesichert werden. Im September verwüstete der stärkste je im Mittelmeer registrierte Wirbelsturm Siedlungen und Infrastruktur auf Kefalonia und Ithaka. Es ist leider möglich, dass junge Robben in den bis 7 Meter hohen Wellen ums Leben kamen. Unklar ist noch, ob Kameras zerstört wurden oder verloren gingen. Erneute Einschränkungen wegen COVID-19 verhielten im November einen Kameraaustausch in den Höhlen des nördlichen Forschungsgebiets. Insgesamt konnten 2020 in 14 Höhlen 20 Infrarotkameras installiert werden, vier mehr als im Vorjahr. Es wurden neun Jungtiere geboren, was der höchste Stand seit 1985 ist. Bis dato identifizierte Archipelagos – environment and development 20 Tiere. Die Forschenden gehen davon aus, dass der Mönchsrobberbestand im zentralionischen Meer grösser ist als bisher angenommen. Sorgen bereitet, dass sich Menschen vom Wasser her den Höhlen nähern. Solche Störungen müssen dringend unterbunden werden. In einem Bericht an das griechische Umweltministerium wird dies zusammen mit weiteren Schutzmassnahmen gefordert.

Das von OceanCare unterstützte Ionian Dolphin Project (IDP) nutzt seine Präsenz für die Delphinforschung im zentralionischen Meer (s.S. 27) auch zur Beobachtung der Mittelmeer-Mönchsrobbe und kooperiert darin seit 2020 mit Archipelagos – environment and development. IDP dokumentiert Mönchsrobbensichtungen primär auf See. Um die Insel Formikula wurden während fast 9 Stunden 16-mal Mönchsrobben gesichtet. Seit Projektbeginn hat die Organisation 21 Mönchsrobben identifiziert. Der Foto-ID-Katalog ist auf der Website des IDP veröffentlicht. Wegen COVID-19-Beschränkungen und der extremen Wetterverhältnisse im September konzentrierte IDP seine Aktivitäten auf die Monate Juli und August.

■ **Albanien:** Mönchsrobben lebten einst auch an der albanischen Küste. Gemäss der Weltnaturschutzunion (IUCN) sind sie hier aber möglicherweise ausgestorben. Mit Hilfe von OceanCare untersucht Archipelagos – ambiente e sviluppo, Italia, ob die Robben in Albanien noch vorkommen, wobei sie sich auf das Gebiet des Marinen Nationalparks Karaburun-Sazan konzentriert. Robbensichtungen wurden hier 2019 verifiziert und die Verwaltungsbehörde des Parks schuf ein Informationsnetzwerk für Beobachtungen, dem sich 18 Fischer angeschlossen haben. Zwei mögliche Geburtshöhlen wurden mit Infrarotkameras ausgestattet. Die Analyse von Kotproben zeigte, dass sie von Mönchsrobben stammen, was belegt, dass die Tiere in Albanien auftauchen. In einer Probe wurden Nylonfasern gefunden, die von einem Fischernetz oder aus einer Aquakultur stammen dürften. Die bisherigen Ergebnisse werden in einer Wissenschaftspublikation zusammengefasst, die an lokale Behörden geht und 2021 an einer internationalen Konferenz präsentiert werden soll. Archipelagos – ambiente e sviluppo, Italia nimmt an, dass Albanien ein Migrationskorridor für Mönchsrobben ist, die Tiere da aber nicht stationär leben.



Transport von Forschungsausrüstung zu einer Höhle im zentralionischen Meer, wo Mönchsrobben beobachtet werden.



Haie

Seit 1970 gibt es in der Hochsee 71 Prozent weniger Haie und Rochen, drei Viertel der Arten sind mittlerweile bedroht. Und noch immer sterben pro Jahr weltweit mehr als 100 Millionen Haie. Sie verenden im Beifang von Fischereifлотten, werden aber auch gezielt bejagt. Die rasante Dezimierung der eleganten Raubfische hat für das marine Ökosystem gravierende Folgen, denn Haie sind essenziell für das Gleichgewicht der Meere. Sie fressen etwa kranke und schwache Tiere oder reduzieren in Korallenriffen die Feinde pflanzenfressender Arten, die Korallen frei von Algen halten. So sind etwa Riffe mit hohem Haivorkommen gesünder, widerstandsfähiger und artenreicher.

■ **Marine Stewardship Council (MSC):** Das bekannte Nachhaltigkeitslabel wird an immer mehr Fischereien vergeben, die auch überfischte und geschützte Meerestiere bejagen, hohen Beifang haben oder den Meeresboden zerstören. MSC zeichnet selbst Fischereien aus, die Haie finnen, lebenden Tieren also die Flossen abschneiden, und sie schwer verletzt und bewegungsunfähig ins Meer zurückwerfen. Als Teil der Allianz «Make Stewardship Count» (s. S. 18) kritisiert OceanCare diese Zertifizierungspraxis und die damit verbundene Irreführung der Konsumentinnen und Konsumenten. In Konsultationen wies die Allianz MSC-Vertreter auf die artenschutzwidrige Praxis des Hai-Finings hin und forderte eine Überarbeitung der Vergabepaxis des Labels. Eine Auflage, dass nur intakte Haie, also Tiere mit Flossen, angelandet werden dürfen, könnte tausenden Haien das Leben retten: Haiflossensuppe gilt in Asien als Delikatesse, Haifleisch hingegen hat einen geringen kommerziellen Wert. Positiv ist, dass MSC Informationen inzwischen transparenter macht und den Diskurs mit Interessengruppen zulässt. Bedenklich ist aber, dass kritisierte Praktiken nur unwesentlich verändert werden. Die Glaubwürdigkeit des MSC-Labels ist angeschlagen und die Allianz «Make Stewardship Count» sieht weiterhin grossen Handlungsbedarf.

■ **Griechenland:** Rund 60 Arten von Haien und Rochen leben in griechischen Gewässern, davon sind 25 geschützt. Die von OceanCare unterstützte Organisation iSea hat in der nördlichen Ägäis über Jahre hinweg vertrauensvolle Kontakte zu Fischern aufgebaut und untersucht deren Fänge. Sie dokumentiert, welche Haie und Rochen zu Beifang werden und will Wege finden, um dies zu verhindern. Weil die Pandemie auch Griechenland Zeiten des Lockdowns beschert hat, konnten die Wissenschaftler nur während drei Monaten mit den Fischern auslaufen. In 38 Fängen fanden sie vor allem Kleingefleckte Katzenhaie, Raurochen, Marmor-Zitterrochen, Fleckhaie und Pelagische Stechrochen. iSea sensibilisierte die Fischer für die Bedeutung von Haien und Rochen im marinen Ökosystem und half, bedrohte oder geschützte Tiere freizulassen. Einen Beitrag zum Artenschutz leistete iSea auch mit der Identifikation von Hai-Kinderstuben. Nördlich der Ägäis wurde ein für Kleingefleckte Katzenhaie und Marmor-Zitterrochen wichtiges Gebiet gefunden. Junge Graue Glatthaie wachsen in der Nähe des Hafens von Alexandroupoli auf. Ausgerechnet da werden die bedrohten Tiere gefangen. Weiter überprüft iSea die Herkunfts- und Artendecklaration von Haifleisch auf Märkten, um das Ausmass falscher Angaben und den Handel mit geschützten oder bedrohten Hai- und Rochenarten abzuschätzen. Den Lockdown nutzte die Organisation für wissenschaftliche Publikationen zu bisherigen Untersuchungen auf Fangschiffen und Märkten.



Mangroven-Aufforstung in Venezuela

■ **Tunesien:** Der Weisse Hai ist im Mittelmeer vom Aussterben bedroht. Geschützt wird er unter anderem durch das Regionale Fischereiabkommen für das Mittelmeer (GFCM). Im November wurden gemäss Informationen, die der griechischen Organisation iSea zugespielt wurden, in Tunesien wiederholt tote Weisse Haie angelandet. iSea und OceanCare forderten zusammen mit 33 weiteren Organisationen die rigorose Umsetzung beschlossener Schutzmassnahmen.

■ **Venezuela:** In Venezuela häufen sich Vorkommnisse, bei denen das Meer mit Öl verschmutzt wird. Im Naturschutzgebiet Los Roques, das mehr als 300 Inseln und Riffe umfasst, gingen so in den letzten Jahren 2 Quadratkilometer Mangrovenwald verloren. OceanCare unterstützt die venezolanische Partnerorganisation CIT bei der Wiederaufforstung der Pflanzen, die für den Klimaschutz wichtig sind und den Haien als Kinderstuben dienen. Auf Betreiben von CIT hat die venezolanische Regierung im Naturschutzgebiet zwei Mangroven-Baumschulen für das Aufforstungsprogramm bewilligt. Einheimische sammeln unter Anleitung der Organisation Saatgut, pflanzen Mangrovensetzlinge und überwachen ihr Wachstum. 2020 wurden auf einer Fläche von 1,2 Quadratkilometern 2 700 Mangroven gepflanzt. Eine beachtliche Leistung, zumal aufgrund der Treibstoffknappheit die Mobilität eingeschränkt und das Süswasser für die Pflanzenproduktion knapp war. Im Mangrovenprojekt bindet CIT die lokale Bevölkerung ein und sensibilisiert diese für den Meeresschutz. CIT schaffte es 2020 mit Hilfe von OceanCare, trotz erschwelter Bedingungen aufgrund von COVID-19 sowie dem Zusammenbruch der nationalen Erdölwirtschaft auch 18 Walhaie zu retten (s. S. 22).

OceanCare intervenierte beim venezolanischen Ministerium für Fischerei und Aquakultur aufgrund vorliegender Informationen zu illegalen Haifängen. Die Regierung wurde angehalten, den Gesetzesverstoss zu ahnden.

■ **Ecuador:** Im Frühling 2020 wurden in Ecuador 26 Tonnen Haiflossen beschlagnahmt. OceanCare forderte die ecuadorianische Regierung gemeinsam mit internationalen Natur- und Tierschutzorganisationen auf, dieses Umweltverbrechen aufzuklären und die Haie vor illegaler Bejagung besser zu schützen.

■ **Deutschland:** Mit Partnerorganisationen wandte sich OceanCare an die Deutsche Lufthansa und bat um eine öffentliche Erklärung, dass alle der Lufthansa Group angeschlossenen Airlines auf den Transport von Haiflossen verzichten. Lufthansa bestätigte dies per E-Mail. OceanCare beteiligte sich auch an einem von 19 Organisationen unterzeichneten Appell an die deutsche Regierung. Sie soll sich im EU-Parlament für den wissenschaftlich empfohlenen Schutz des Kurzflossen-Makohais im Atlantik einsetzen.

■ **Japan:** Im Februar leistete OceanCare Widerstand, als bekannt wurde, dass das japanische Ibaraki Prefectural Orai Aquarium den Wildfang eines Walhais plante. Das Vorhaben wurde schlussendlich wegen der Kosten für den Bau eines neuen Tanks fallengelassen.

Umweltbildung

Sensibilisierung

Umweltbildung ist ein wichtiger Pfeiler im Meeresschutz. Wer Zusammenhänge versteht, ist eher bereit, sich zu engagieren. Wegen COVID-19 verlagerten sich 2020 viele Anlässe in den digitalen Raum.

■ **Vorträge:** OceanCare sprach an 24 Veranstaltungen live oder online zu Meeresschutz, Plastik, Unterwasserlärm oder Klimaschutz, etwa bei Ocean Week Brüssel, Institut für Politikwissenschaft Uni Wien, Universität St. Gallen, Volkshochschule Zofingen, Rotary-Symposium «Mare Nostrum», Rotary Segelakademie Berlin, Naturmuseum Solothurn, UBS Aarau, Tierschutzmarkt Susy Utzinger Stiftung und VIP-Event von Sunsail/The Moorings.

■ **Reisebranche:** An der St. Galler Ferienmesse Grenzenlos hielt OceanCare einen Vortrag zu touristischen Aspekten im Meeresschutz. Für Globetrotter Travel Service wurden in einem Webinar Pro und Kontra touristischer Begegnungen mit Meeressäugern beleuchtet und in einem Blogbeitrag Tipps für umweltfreundliches Reisen gegeben.

■ **Studierende:** OceanCare begleitete 54 Studierende bei Matura-, Diplom-, Bachelor-, Master-, Lehrabschluss- und anderen Arbeiten zu Themen wie Meeresschutz, Plastik, Unterwasserlärm, Klimaschutz, nachhaltige Entwicklungsziele der UNO und Wildtiertourismus. Beispiel einer Bachelorarbeit ist www.plastikkompass.ch.

■ **Schulbesuche:** Wegen COVID-19 wurden viele Schulbesuche abgesagt. OceanCare sprach an vier Schulen zum Meeresschutz.

■ **Unterrichtsmaterialien:** OceanCare aktualisierte den Walkoffer, der Lehrpersonen Materialien für den Unterricht zum Leben im Meer an die Hand gibt. 2020 war er vier Monate in Schweizer Primarschulen im Einsatz. Der Walkoffer wird neu auf drei Online-Portalen zur Ausleihe von Lehrmaterialien präsentiert. Die Plastikinserte von OceanCare wurden im Schulbuch «Geografie. Begleitband. Hans-Rudolf Egli, Matthias Probst, Martin Hasler. 2020. Hep Verlag.» publiziert.

■ **Joanna Toole Internship:** 2020 erhielt die Meeresbiologin Jenna Schwerzmann den Praktikumsplatz der Joanna Toole Internship. Sie beteiligte sich an einem Projekt zur Eindämmung der Gefahr durch Geisternetze (s. S. 12).

■ **Forschungsteilnahme:** In zwei von OceanCare unterstützten Projekten konnten Teilnehmende den Forschungsalltag auf See erleben. Auf den Balearen begleiteten 42 Personen die Save the Med Foundation und im Nordwesten Griechenlands nahmen 19 Personen an der Forschungsarbeit des Ionian Dolphin Projects teil (s. S. 12 und 27). Sie unterstützten die Wissenschaftler u. a. bei der Dokumentation von Tiersichtungen und erlebten Meeresschutz hautnah.



Aufräumaktion in Zürich

■ **Sensibilisierung und Aufräumaktionen:** Am Cleanup in Zürich sammelten 218 Freiwillige über eine halbe Tonne Abfall. Unterstützt von OceanCare entfernten bei Trash Hero World weltweit 362 411 Erwachsene und Kinder 1 869 529 Kilo Abfall aus der Natur. Save the Med unterrichtete 1095 Kinder und Jugendliche und sammelte in 43 Cleanups 155 Kilo Müll und 27 Studierende entwickelten vier Projekte zur Senkung des Plastikverbrauchs an Schulen. Im Rahmen der Kampagne #zeroplastic von iSea sensibilisierten in Griechenland zwölf Tauchzentren rund 2 500 Besucherinnen und Besucher für einen achtsamen Umgang mit Plastik (s. S. 13–14).

■ **Anlässe für Unterstützerinnen und Unterstützer:** Im Januar konnten rund 150 Unterstützerinnen und Unterstützer von OceanCare im Zürcher Kino Kosmos eine Sonntags-Matinée des Films «Océans» von Jacques Perrin geniessen. Am Weltozeantag im Juni präsentierte Dr. Alexandros Frantzis an einer Zoom-Veranstaltung das Wal-Warnsystem «SaveMoby» und beantwortete Fragen dazu (s. S. 24).

Medienberichte

Die Arbeit von OceanCare wurde 2020 in über 120 Beiträgen internationaler Medien erwähnt. Im Fokus standen die Ölsuche im Mittelmeer, die Konferenz des Übereinkommens zum Schutz wandernder Tierarten (CMS), der zehnte Jahrestag der Explosion der Ölbohrplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko, die Verschmutzung der Meere mit Plastik und Lärm, der Meeresschutz unter COVID-19 sowie Aufräumaktionen zum World Cleanup Day.

Höhepunkte der Berichterstattung waren Portraits von OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber in der Zürichsee-Zeitung und im Migros-Magazin. Der Österreichische Rundfunk (ORF) interviewte im Hauptnachrichtensender Ö1 Nicolas Entrup, Leiter Unterwasserlärm-Programm, zu Massenstrandungen von Wäldern in Sri Lanka und Tasmanien. In der TV-Sendung ARD Brisant gab er Auskunft zur Bedrohung von Walen durch Fischernetze. Ocean Policy Experte Carlos Bravo wurde von verschiedenen spanischen Medien, darunter El País, zur Ölsuche in Spaniens Gewässern befragt.

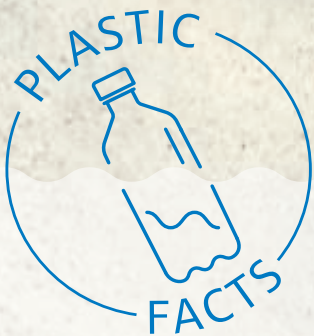
■ **Printmedien:** In der Schweiz erschienen 15 Artikel u. a. im Migros-Magazin und in der Zürichsee-Zeitung sowie in Blick Green, travel inside, Magazin Vivere der EGK-Gesundheitskasse und Taucher Revue. In Deutschland waren es Artikel im Tauchen Magazin und im Magazin des Wasser- und Windsportverbands VDWS International. In Österreich berichteten Die Presse, Die Presse am Sonntag und die Kronen Zeitung über die Arbeit von OceanCare.

■ **Online:** In der Schweiz erschienen 30 Beiträge u. a. bei blick.ch, derbund.ch und tagesanzeiger.ch, in Spanien waren es 22 u. a. bei lavanguardia.com, elpais.com und eferverde.com, in Deutschland 18 u. a. bei spiegel.de, rnd.de und swr.de und in Österreich 14 u. a. bei krone.at und diepresse.at. Beiträge zu OceanCare wurden auch auf Newsportalen in Kanada, Italien, Aserbaidschan, Bulgarien, Tschechien, Südamerika und Malta veröffentlicht, u. a. bei cbc.ca, timesofmalta.com und stol.it.



Geht seitwärts

Geht gar nicht!

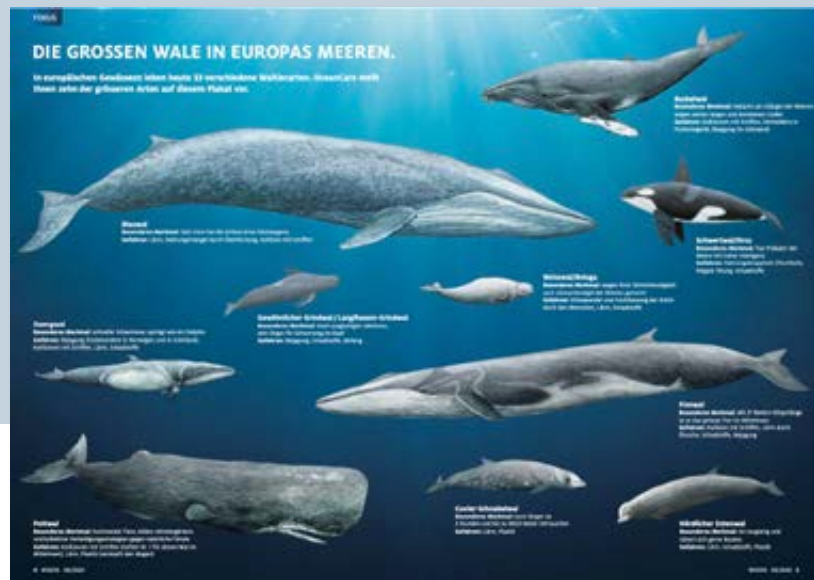


Immer mehr Meerestiere sind mit einem Feind konfrontiert, den sie nicht als Feind erkennen. Schon heute bedroht Plastik mehr als 800 Meerestierarten. Helfen Sie uns, das zu ändern. oceanare.org

■ **Radio:** Neben dem erwähnten Beitrag bei Ö1 wurde Nicolas Entrup während der CMS-Konferenz vom deutschen Sender SWR interviewt, beim ORF-Sender FM4 sprach er zum Thema Walschutz und beim Berner Radio Rabe zum Wal-Warnsystem «SaveMoby». Fabienne McLellan, Leiterin Plastik-Programm, sprach bei FM4 zu Plastik und Coronaviren und bei Radio Rabe über das von OceanCare geforderte weltweite Plastikabkommen. Sigrid Lüber war zu Gast bei den Schweizer Radiostationen Kanal K und Radio X. Sie berichtete über die Arbeit von OceanCare und den Meeresschutz in Zeiten von Corona.

■ **TV:** Neben dem erwähnten Interview von Nicolas Entrup bei ARD Brisant wurde Fabienne McLellan im Rahmen der Aufräumaktion zum World Cleanup Day in Zürich vom Lokalsender TeleZüri interviewt.

■ **Füllerinsetate:** Die Anzeigen von OceanCare zum Problem des Plastiks im Meer (s. S. 14) wurden kostenlos in folgenden Medien abgedruckt: 20 Minuten, Aargauer Zeitung, Beobachter, Berner Oberländer, Berner Zeitung, Bündner Tagblatt, Langenthaler Tagblatt, Zeitung für die Region Basel, Coopzeitung, Der Bund, FACES, Der Landbote, Globetrotter Magazin, Grenchner Tagblatt, g'plus Magazin für die grüne Branche, Limmattaler Zeitung, Linth-Zeitung, Migros-Magazin, myHEALTH Magazin, Natürlich, Neue Fricktaler Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Obersee Nachrichten, Oltner Tagblatt, Sarganserländer, Schweiz am Wochenende, Solothurner Zeitung, Strom Magazin, Südostschweiz Bündner Zeitung, Südostschweiz Glarner Nachrichten, Thunersee Boote, Thuner Tagblatt, Transhelvetica, Wave Magazin, Wir Eltern, WOZ Wochenmagazin, Zofinger Tagblatt und Zürcher Oberländer. *OceanCare bedankt sich ganz herzlich für diese wichtige und wertvolle Unterstützung!*



Kommunikationsmittel

OceanCare nutzt diverse Kommunikationskanäle, um für die Bedrohung der Meere zu sensibilisieren und deutlich zu machen, wie jede und jeder von uns dazu beitragen kann, dass die Welt unter Wasser lebendig bleibt. Je breiter die Anliegen im Meeresschutz gesellschaftlich abgestützt sind, desto eher können nötige Veränderungen in Gang gesetzt werden.

- **Magazin Wissen:** Das Magazin von OceanCare erschien im Juni zum Thema Walschutz ist Klimaschutz (Wissen 1/20, Auflage 18 679) und im Oktober zum neuen Meeresschutzgebiet vor der spanischen Mittelmeerküste (Wissen 2/20, Auflage 18 519).
- **Fokus:** 2020 erschienen vier Ausgaben des Fokus zu folgenden Themen: Sea Turtle Rescue Alliance (Auflage 19 637), Walfang Norwegen (Auflage 18 679), Geisternetze (Auflage 18 404), Tierrettung Mauritius (Auflage 19 181).
- **E-News:** In 14 Newslettern (Deutsch und Englisch) informierte OceanCare über Projekte im Meeresschutz und wies auf Veranstaltungen und Unterstützungsmöglichkeiten hin. Ende 2020 hatte die E-News 29 000 Abonnenten.
- **Social Media:** Ende 2020 folgten OceanCare auf Facebook 20 844 Personen, bei Instagram waren es 4 621 Personen. Die Frequenz der Berichte wurde mit vier bis sechs Meldungen pro Woche erhöht. Regelmässig berichtete OceanCare auch auf Twitter, LinkedIn und YouTube.
- **Video-Blog:** Nicolas Entrup, Co-Leiter Internationale Zusammenarbeit und Leiter Unterwasserlärm-Programm bei OceanCare, beleuchtet im Video-Blog «Es geht um Welt» Meeresthemen auf anschauliche Weise. 2020 erschienen sechs Folgen zu Auswirkungen von COVID-19 auf das Meer, Ölsuche im Mittelmeer und Walfang.
- **www.oceancare.org:** Die Website von OceanCare verzeichnete rund 270 000 Seitenaufrufe. Am häufigsten wurden die Startseite, Informationen zu Plastik und Unterwasserlärm, der Shop und die Spendenseite angesehen.
- **Google Adwords:** Über das für gemeinnützige Organisationen kostenlose Programm Google Ad Grants generierte OceanCare 123 000 Ad Impressions und 16 000 Kontakte zur Website.
- **Fülleranzeigen:** Vier neue Füllerversionen zum Plastikproblem im Meer wurden elektronisch an rund 300 Medien verschickt. Die Anzeigen wurden in zahlreichen Publikationen kostenlos abgedruckt (s. S. 14 und 40).

Publikationen

Fachartikel, Policy-Briefings, Buchkapitel und Expertenberichte

von OceanCare und Kooperationspartnern

Animal Welfare Institute, Environmental Investigation Agency, Greenpeace, GSM, Humane Society International, IFAW, OceanCare, Pro Wildlife, Robin des Bois: [Whale and Dolphin Conservation. A 50-year Vision for the IWC.](#) Report, 2020.

Bravo, C.: [The entrance of a group of fin whales in the Port of Barcelona forced maritime traffic to be temporarily stopped.](#) FINS. ACCOBAMS Newsletter, 2020.

Bravo, C.: [Comments on the Proposal to establish an International Maritime Research and Development Board \(IMRB\) in relation to MEPC 75.](#) Briefing by OceanCare, 2020.

Entrup, N. & Frantzis, A.: [SAvE Whales: A pioneering high-tech, interdisciplinary project to save sperm whales in the Mediterranean from being killed by ships.](#) FINS. ACCOBAMS Newsletter, 2020.

Müller, J.: [Oil & Gas Exploration in the Mediterranean Sea. Selective list of recent and current activities.](#) Briefing by OceanCare, 2020.

Müller, J. & McLellan, F.: [Ocean Noise in Areas Beyond National Jurisdictions \(BBNJ\) in relation to BBNJ IGC4.](#) Briefing by OceanCare, 2020.

Müller, J. & McLellan, F.: [Proposed Text on Transboundary Pollution for the New Instrument in relation to BBNJ IGC4.](#) Briefing by OceanCare, 2020.

Prideaux, M. & Mulvenna, D.: [Conservation Collaboration: Strengthening the relationship between CMS and its NGO Partners when the world needs us most.](#) Report by Wild Migration/OceanCare, 2020.

Prideaux, M., Entrup, N., Djondo, M., McLellan, F.: [Briefings on Aquatic Wild Meat, Ocean Noise and Civil Society. Synergies & Partnerships in relation to CMS Documents.](#) Briefing by OceanCare, 2020.

Risch, D., Belin, A., Entrup, N., Leaper, R., Panella, E., Taylor, B., Weilgart, L., Werner, S., Ziebarth, N.: [Underwater Noise – The neglected threat to marine life.](#) Report, 2020.

Save the Med Foundation, Global Ghost Gear Initiative, OceanCare: [Alarming Situation of Ghost Fishing in the Mediterranean.](#) Report, 2020.

Seas at Risk, OceanCare and more than 100 NGOs: [Blue Manifesto – The Roadmap to a Healthy Ocean in 2030.](#) Briefing, 2020.

Weilgart, L.: [Ocean Noise Pollution.](#) Bookchapter for Women4Oceans, 2020.

Wissenschaftliche Publikationen

Artikel, Abstracts, Posterpräsentationen und Vorträge von OceanCare und Kooperationspartnern

Bearzi, G.: [Marine biology on a violated planet: from science to conscience.](#) Ethics in Science and Environmental Politics, 20, 1 – 13, 2020.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., Riley, M. A., Santostasi, N. L.: [Bottlenose dolphins in the north-western Adriatic Sea: Abundance and management implications.](#) Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems, 2020.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., & Santostasi, N. L.: [Delphinus delphis \(Gulf of Corinth subpopulation\).](#) The IUCN Red List of Threatened Species, 2020.

Bearzi, G.: [Being a Biologist in a wounded world,](#) Bombay Natural History Society, India, 2020.

Bearzi, G., Genov, T., Natoli, A., Gonzalvo, J., Pierce, G. J.: [Common dolphin Delphinus delphis \(inner Mediterranean subpopulation\).](#) The IUCN Red List of Threatened Species, 2020.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., Santostasi, N. L.: [Striped dolphin Stenella coeruleoalba \(Gulf of Corinth subpopulation\).](#) The IUCN Red List of Threatened Species, 2020.

Bonizzoni, S., Furey, N. B., & Bearzi, G.: [Bottlenose dolphins \(Tursiops truncatus\) in the northwestern Adriatic Sea: Spatial distribution and effects of trawling.](#) Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems, 2020.

Claro, B., Pérez-Jorge, S., & Frey, S.: [Seafloor geomorphic features as an alternative approach into modelling the distribution of cetaceans.](#) Ecological Informatics, 58, 101 092, 2020.



Glaus, KBJ. & Prideaux, M.: [The interplay of aquatic wildmeat and bycatch](#). Discussion Paper. CMS Aquatic Wildmeat Working Group, 2020.

Glaus, KBJ. & Prideaux, M.: [The harvest of CMS-I listed sharks and rays as aquatic wildmeat](#). Discussion Paper. CMS Aquatic Wildmeat Working Group, 2020.

Risch, D., Calderan, S., Leaper, R., Weilgart, L., & Werner, S.: [Current Knowledge Already Justifies Underwater Noise Reduction](#). Trends in Ecology & Evolution, 2020.

Santostasi, N. L., Ciucci, P., Bearzi, G., Bonizzoni, S., & Gimenez, O.: [Assessing the dynamics of hybridization through a matrix modelling approach](#). Ecological Modelling, 431, 109 120, 2020.

Weitere Publikationen und Arbeiten

von Kooperationspartnern

Barlow, D. R., Bernard, K. S., Escobar-Flores, P., Palacios, D. M., & Torres, L. G.: [Links in the trophic chain: modeling functional relationships between in situ oceanography, krill, and blue whale distribution under different oceanographic regimes](#). Marine Ecology Progress Series, 642, 207–225, 2020.

Borrell, A., Vighi, M., Genov, T., Giovos, I., & Gonzalvo, J.: [Feeding ecology of the highly threatened common bottlenose dolphin of the Gulf of Ambracia, Greece, through stable isotope analysis](#). Marine Mammal Science, 2020.

Braulik, G. T., Jefferson, T. A., Bearzi, G.: [Common dolphin *Delphinus delphis* \(global population\)](#). The IUCN Red List of Threatened Species, 2020.

Bundone, L., Hernandez-Milian, G., Hysolako, N., Bakiu, R., Mehillaj, T., Lazaj, L.: [Mediterranean monk seal in Albania: historical presence, sightings and habitat availability](#). 1st International Conference on Water Environmental Protection and Sustainable Development WEPSPD-2020, 2020.

Campbell, E., Pasara-Polack, A., Mangel, J. C., & Alfaro-Shigueto, J.: [Use of Small Cetaceans as Bait in Small-Scale Fisheries in Peru](#). Frontiers in Marine Science, 7, 817, 2020.

Foskolos, I., Gkikopoulou, K. C., & Frantzis, A.: [Current State of Knowledge and Conservation Perspectives on the Cetaceans of the Aegean Sea](#). The Handbook of Environmental Chemistry, 2020.

Foskolos, I., Koutouzi, N., Polychronidis, L., Alexiadou, P., & Frantzis, A.: [A taste for squid: the diet of sperm whales stranded in Greece, Eastern Mediterranean](#). Deep Sea Research Part I: Oceanographic Research Papers, 155, 103 164, 2020.

Giovos, I., Arculeo, M., Doumpas, N., Katsada, D., Maximiadi, M., Mitsou, E., ... & Tsamadias, I. E.: [Assessing multiple sources of data to detect illegal fishing, trade and mislabelling of elasmobranchs in Greek markets](#). Marine Policy, 112, 103 730, 2020.

La Manna, G., Rako-Gospic, N., Sarà, G., Gatti, F., Bonizzoni, S., & Ceccherelli, G.: [Whistle variation in Mediterranean common bottlenose dolphin: The role of geographical, anthropogenic, social, and behavioral factors](#). Ecology and evolution, 10(4), 1971–1987, 2020.

Rooker, J. R., Wells, R. D., Addis, P., Arrizabalaga, H., Baptista, M., Bearzi, G., ... & Villanueva, R.: [Natural geochemical markers reveal environmental history and population connectivity of common cuttlefish in the Atlantic Ocean and Mediterranean Sea](#). Journal of the Royal Society Interface, 17(168), 20 200 309, 2020.

Saavedra, C., Petitguyot, M., Bearzi, G., Pierce, G. J.: [Common dolphin, *Delphinus delphis* \(Linnaeus 1758\)](#). In C. R. Weir, P. G. H. Evans, M. H. Easmussen (eds.), Handbook of the Mammals of Europe: Cetacea. Springer, Heidelberg. In Press, 2020.

Sánchez, L., Briceno, Y., Tavares, R., Ramirez-Macias, D., & Rodriguez, J. P.: [Decline of whale shark deaths documented by citizen scientist network along the Venezuelan Caribbean coast](#). Oryx, 54(5), 600–601, 2020.

Popov, D. V., Meshkova, G. D., Hristova, P. D., Miteva, A. N., Ilieva, T. A., & Dimitrov, H. A.: [Line Transect Surveys of Abundance and Density of Cetaceans in the Marine Area of the Bulgarian Natura 2000 BG0001001 Ropotamo Site of Community Importance, Black Sea](#), 2020.

Popov, D. V., Meshkova, G. D., Hristova, P. D., Miteva, A. N., Ilieva, T. A., & Dimitrov, H. A.: [Pilot Line-transect Surveys of Cetaceans in a Bulgarian Marine Protected Area: BG0001007 Strandzha Site of Community Importance](#), 2020.

Netzwerke



■ **Aliança Mar Blava:** OceanCare ist seit 2014 Teil dieser spanischen Allianz mit mehr als 90 Mitgliedern aus Verwaltungsgremien, Tourismus, Landwirtschaft, Fischerei, Schifffahrt, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, deren Ziel es ist, die Suche nach und die Förderung von Erdöl und Erdgas im Mittelmeer zu stoppen. www.marblava.org



■ **APPOLL Forum:** Das 2017 vom UsitawiNetwork Club Basel gegründete APPOLL Forum ist ein informelles Netzwerk von Organisationen, die sich auf diversen Ebenen um Verständnis und Management der Plastikverschmutzung in der Schweiz kümmern. www.appollforum.ch



■ **Asia for Animals Coalition:** OceanCare ist seit 2018 Mitglied dieses Netzwerkes, welches sich für bessere Lebensumstände von Haustieren und Wildtieren in Gefangenschaft einsetzt. www.asiaforanimals.com



■ **Beat the Microbead:** OceanCare ist Teil dieser Kampagne von über 90 internationalen Organisationen, die Mikroplastik aus Kosmetikprodukten verbannen wollen. www.beatthemicrobead.org



■ **Break Free From Plastic:** 2016 wurde OceanCare Teil dieser Koalition von über 1900 internationalen Organisationen, die sich für eine Reduktion der Plastikverschmutzung und für eine zirkuläre Nutzung von Kunststoffen einsetzen. Seit 2019 ist OceanCare Kernmitglied der Koalition und arbeitet bei der europäischen Policy-Strategie mit. www.breakfreefromplastic.org



■ **Dolphinaria-Free Europe:** OceanCare ist Teil des Organisationskomitees dieser europäischen NGO-Koalition, die sich für ein Ende der Gefangenhaltung von Delphinen in Europa stark macht. www.endcap.eu, www.dfe.ngo



■ **Global Ghost Gear Initiative:** Im Sommer 2019 wurde OceanCare Mitglied der Global Ghost Gear Initiative und setzt sich dafür ein, dass verloren gegangenes Fischereigerät geborgen wird und Fischernetze künftig markiert werden müssen, damit sie ihren Besitzern zugeordnet werden können. Die Massnahme soll bewirken, dass die tödliche Gefahr der Geisternetze für die Meerestiere abnimmt. www.ghostgear.org



■ **High Seas Alliance:** Seit 2011 ist OceanCare Teil der Allianz zum Schutz der Hochsee, deren Mitglieder sich für einen ökologischen Umgang mit Meeresgebieten ausserhalb nationaler Gesetzgebungen einsetzen. www.highseasalliance.org



■ **International Ocean Noise Coalition:** OceanCare ist Mitbegründerin und federführende Instanz der 2003 gegründeten internationalen Koalition gegen Unterwasserlärm, der sich 150 internationale Organisationen angeschlossen haben. www.oceannoisecoalition.org



■ **Make Stewardship Count:** OceanCare ist 2018 der Allianz beigetreten, die sich für MSC-Standards einsetzt, die das Nachhaltigkeitsversprechen des Labels auch tatsächlich einlösen. www.make-stewardship-count.org



■ **Mission Blue:** OceanCare gehört seit 2017 der globalen Koalition unter Führung von Dr. Sylvia Earle an, die sich für die Schaffung eines weltweiten Netzwerks von Meeresschutzzonen einsetzt und das öffentliche Bewusstsein für die Wichtigkeit geschützter Gebiete stärkt. www.mission-blue.org



■ **Ocean Clean Wash:** 2016 wurde OceanCare Mitglied der internationalen Kampagne, die darauf abzielt, die Wasserverschmutzung durch Plastikfasern aus synthetischen Kleidern zu stoppen. www.oceancleanwash.org



■ **Plastic Pollution Coalition:** OceanCare ist seit 2017 Teil dieser globalen Koalition, die sich gegen die Plastikverschmutzung der Umwelt, insbesondere durch Einwegplastik, einsetzt. www.plasticpollutioncoalition.org



■ **Sea Turtle Rescue Alliance:** OceanCare hat diese weltweite Allianz zur Rettung und medizinischen Pflege verletzter Meeresschildkröten 2020 mitgegründet, in der sich Rettungszentren gegenseitig unterstützen. www.oceancare.org/meeresschildkroeten



■ **Seas at Risk:** Seit 2014 ist OceanCare Mitglied dieser Allianz aus 32 Organisationen, die sich für eine griffige Meerespolitik in europäischen Gewässern einsetzt, um den Schutz der Meeres-tiere und die Lebensbedingungen in den Ozeanen zu verbessern. www.seas-at-risk.org



■ **Silent Oceans Coalition:** Die internationale Koalition wurde 2002 von OceanCare gegründet, um eine breite Öffentlichkeit über den Unterwasserlärm zu informieren und dagegen zu mobilisieren. Gemeinsam rufen 27 Organisationen zum Online-Protest gegen kritische industrielle und militärische Aktivitäten im Meer auf und sorgen weltweit für mediale Aufmerksamkeit. www.silentoceans.org, www.silentoceans.com



■ **Species Survival Network:** Seit 1997 ist OceanCare Mitglied des SSN und engagiert sich dafür, dass gefährdete Tier- und Pflanzenarten durch die Handelskonvention CITES geschützt werden. OceanCare ist Teil der SSN-Arbeitsgruppen zum Schutz der Eisbären, der Wale und Delphine sowie der Fische. www.ssn.org



■ **STOPPP:** OceanCare ist Mitglied der Interessengemeinschaft Stop Plastic Pollution (STOPPP), die sich in der Schweiz gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch gegen die Umweltverschmutzung durch Plastik und Mikroplastik einsetzt. www.stoppp.org



■ **Wildlife Migration Network:** Seit 2013 fördert OceanCare als Teil dieses Netzwerks den Schutz wandernder Tierarten durch internationale Gremien. www.wildmigration.org

Internationale Foren

- **UNO-Sonderberaterstatus:** Seit 2011 anerkennt der Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der Vereinten Nationen OceanCare als Organisation mit Sonderberaterstatus für Meeresfragen. Der Status verleiht OceanCare das Recht, in UNO-Gremien zu wichtigen Aspekten des Seerechts zu sprechen. www.un.org
- **UNCLOS:** OceanCare nimmt seit 2004 an den Konsultativtreffen des UNO-Seerechtsabkommens (United Nations Convention on the Law of the Sea, UNCLOS) teil und sensibilisiert hier insbesondere für die Gefahr des Unterwasserlärms. www.un.org/depts/los
- **UNEP/UNEA:** Im Dezember 2015 wurde OceanCare für das UNO-Umweltprogramm (United Nations Environment Programme, UNEP) und dessen Verwaltungsgremium (United Nations Environment Assembly, UNEA) akkreditiert und einer Major Group zugeteilt. Ende 2018 wechselte OceanCare aufgrund ihres konsequent wissenschaftlichen Ansatzes von der «NGO Major Group» in die «Science and Technology Major Group». Das UNO-Umweltprogramm spielt im globalen Umweltschutz eine führende Rolle und ist die einzige Einrichtung der Vereinten Nationen, die sich ausschliesslich mit der Umwelt befasst. www.unep.org
- **UNEP/GPML:** OceanCare ist seit 2014 Teil der Global Partnership on Marine Litter (GPML) des UNO-Umweltprogramms. Dieses weltweite Netzwerk aus Regierungsstellen, NGOs, wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, Vertreterinnen der Privatwirtschaft und Repräsentanten der Zivilbevölkerung erarbeitet Lösungen zur Reduktion der Plastikverschmutzung im Meer. web.unep.org/gpa/what-we-do/global-partnership-marine-litter
- **UNEP/MAP:** 2019 wurde OceanCare als Partnerorganisation des UNEP Mediterranean Action Plan akkreditiert. UNEP/MAP ist eine Rahmenvereinbarung, die marine Umweltgefahren adressiert und die Barcelona Konvention als rechtliche Basis für den Schutz des Mittelmeers vor Verschmutzung koordiniert. web.unep.org/unepmap
- **ACCOBAMS:** Seit 2004 ist OceanCare Partnerorganisation des Abkommens zum Schutz der Wale und Delfine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Artenschutz, Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung und Beifang ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.accobams.org
- **ASCOBANS:** Das regionale Abkommen zum Schutz der Kleinwale in der Nord- und Ostsee, im Nordostatlantik und in der Irischen See (ASCOBANS) kümmert sich mit Ausnahme des Pottwals um alle in diesen Gebieten vorkommenden Zahnwalarten. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.ascobans.org
- **CMS/Bonner Konvention:** CMS ist Teil des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und widmet sich dem Schutz wandernder Tierarten. OceanCare ist seit 2016 offizielle Partnerorganisation der Konvention und setzt sich für den Schutz der Meerestiere und ihres Lebensraums ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.cms.int



■ **EU-Kommission:** OceanCare ist seit 2014 Mitglied der Arbeitsgruppe für die Implementierung der neuen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSFD), die europäische Meeresanrainerstaaten dazu verpflichtet, in ihren Hoheitsgewässern bis 2020 den Zustand der Meereswelt zu verbessern. Seit 2017 ist OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber Teil des Beratungsgremiums von quietMED, eines Konsortiums, das sich mit der Lärmreduktion im Mittelmeer befasst. In der technischen Arbeitsgruppe zum Unterwasserlärm arbeiten für OceanCare Dr. Lindy Weilgart und Nicolas Entrup. ec.europa.eu

■ **FAO/COFI:** Im Rahmen der International Ocean Noise Coalition wirkt OceanCare seit 2009 im Fischereikomitee (COFI) der Welternährungsorganisation (FAO) auf eine Untersuchung sozioökonomischer Auswirkungen der Lärmverschmutzung der Meere auf Fischbestände und die Fischerei hin. www.fao.org/cofi

■ **FAO/GFCM:** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens für das Mittelmeer (GFCM) der Welternährungsorganisation (FAO) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Unterwasserlärm, Beifang, Plastikverschmutzung sowie illegale Fischereiaktivitäten ein. www.fao.org/gfcm

■ **IWC:** OceanCare setzt sich seit 1992 als Beobachterin an den Tagungen der Internationalen Walfangkommission (IWC) für den Schutz der Wale ein. www.iwc.int

Unterstützung

OceanCare dankt folgenden Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen für ihre wertvolle Unterstützung im Meeresschutz:

Stiftungen

Aptenia Stiftung
Béatrice Ederer-Weber Stiftung
Erlenmeyer-Stiftung
Fondation Gallifrey
Heidi Demetriades Foundation
Int. Foundation for Sustainable and Ethical Evolution
Marianne und René Lang-Stiftung
Pforten & Meer Stiftung
Stiftung Drittes Millennium
Stiftung Ormella
Temperatio-Stiftung
Unsere Erde Stiftung
Walter und Inka Ehrbar Stiftung
Willy und Margherit Wölfli-Stiftung

Unternehmen und private Initiativen

■ **Apothek-Drogerie am Marktplatz:** Die Apotheke hat Kunden, die Plastiksäcke bezogen, um eine freiwillige Spende für OceanCare gebeten. So kamen 1 752 Franken für das Plastikprogramm zusammen.

■ **cinofile:** Das Kino- und Streaming-Portal cinofile unterstützte OceanCare mit Online-Werbung sowie diversen Film- und Montagearbeiten im Wert von 1 500 Franken.

■ **Designarmada:** Jens Kramer unterstützte OceanCare auch 2020 grosszügig bei der Produktion von Bild- und Videomaterial.

■ **feelhome:** Das Schweizer Unternehmen gewährte OceanCare wie bereits in den Jahren zuvor grosszügige Preisnachlasse beim Verkauf von veggiebags aus 100 Prozent rezykliertem PET.

■ **Gabi Schenkel:** Im Rahmen der Talisker Whisky Atlantic Challenge ruderte die Schweizerin in 74 Tagen, 23 Stunden und 56 Minuten solo über den Atlantik. Sie sensibilisierte für den Schutz der Meere und spendete aus dem Verkauf ihres Bootes 21 150 Franken an OceanCare.

■ **Gebr. Heinemann:** Mit der Einsparung von Einwegplastik und der finanziellen Unterstützung von Projekten zur Eindämmung der Plastikvermüllung der Ozeane leistete das Unternehmen äusserst wertvolle Beiträge zum Schutz der Meere. Das global agierende Unternehmen erhebt seit Januar 2017 in seinen Duty Free Shops an vielen Standorten eine Gebühr von 30 Cent auf alle Einwegtüten und sensibilisiert die Reisenden zusammen mit OceanCare für die Plastikverschmutzung der Ozeane. Bereits im ersten Jahr der Kooperation ist die Anzahl der Plastiktüten in den Shops um rund 70 Prozent zurückgegangen. Die Erlöse aus dem Verkauf wurden an OceanCare gespendet. Seit Beginn der Zusammenarbeit wurde so eine Gesamtspende von fast 500 000 Euro aufgebracht.

■ **Globetrotter Travel Service:** Der Experte für individuelles Reisen unterstützte die Strandungshilfe in Südafrika erneut mit 5 000 Franken, verwies auf OceanCare im Reiseplaner und teilte Projektinformationen in der Online-Community.

■ **Google:** Im Rahmen des Programms Google Ad Grants erhielt OceanCare im Google-Suchnetzwerk Werbeanzeigen im Wert von 16 000 US-Dollar gesponsert.

■ **help alliance:** Unter dem Motto «Change for Change» können Passagiere an Bord der Flugzeuge von Edelweiss ihr Kleingeld für gemeinnützige Zwecke spenden. OceanCare war auch 2020 eine der begünstigten Organisationen. help alliance, die Hilfsorganisation der Lufthansa Group und ihrer Mitarbeitenden, sorgt dafür, dass die Restgelder und



Gabi Schenkel bei der Ankunft im Ziel / Schüleraktion in Silvaplana

Devisen aus den Flugzeugen wieder in «richtiges» Geld umgewandelt werden und hat OceanCare 36 543.76 Euro überwiesen. Diese Spende wird vollumfänglich in die Umweltbildung zum Schutz der Meere investiert. Allen Beteiligten dieser Aktion herzlichen Dank!

■ **Kontiki Reisen:** Kontiki Reisen unterstützte OceanCare erneut mit 4 000 Franken, konsultierte die Organisation bei Themen rund um Walbeobachtungstouren, Walfang sowie Plastikverschmutzung der Meere und Küsten und teilte OceanCare-Kampagnen.

■ **Kuoni Cruises:** Der Spezialist für Schiffsreisen informierte seine Kundinnen und Kunden über das Wal-Warnsystem «SaveMoby». Reisende konnten pro Buchung freiwillig zehn Franken spenden, woraus 1 000 Franken für das innovative Projekt resultierten.

■ **Lidl Schweiz:** Wer bei Lidl Schweiz Früchte und Gemüse in einem wiederverwendbaren GreenBag einkaufte, hatte die Möglichkeit, einen geringen Aufpreis zu zahlen. Diesen überwies das Unternehmen aufgerundet auf 2 000 Franken an OceanCare für Projekte zur Reduktion der Plastikverschmutzung.

■ **Luigi und Valérie Tanieli:** Am gemeinsamen Geburtstagsfest hat das Ehepaar Tanieli auf Geschenke verzichtet und die Gäste um eine Spende für OceanCare gebeten. So sind 2 520 Franken für Meeresschutz-Projekte zusammengekommen.

■ **Manta Reisen:** Manta Reisen integrierte Botschaften zum Meeresschutz in Eigenpublikationen und teilte Kampagnen von OceanCare in der Online-Community. Zudem führte der Spezialist für Tauchreisen eine «Foifliüberaktion» weiter, bei der Reisende pro Buchung freiwillig fünf Franken an OceanCare spenden konnten. Dabei kamen 3 120 Franken zusammen.

■ **Marinepool:** Der deutsche Hersteller von Segelbekleidung und Schwimmwesten war 2019 Partner und Sponsor der Segelregatta Rose of Charity, bei der OceanCare im Zentrum stand. 2020 unterstützte das Unternehmen die Arbeit im Meeresschutz mit 2 000 Euro.

■ **Polar Latitudes:** Auf einer Kreuzfahrt organisierte das Reiseunternehmen eine Auktion zugunsten von OceanCare und spendete 4 000 US-Dollar für den Meeresschutz.

■ **Schüleraktionen:** Eine Maturandin des Gymnasiums Liestal organisierte im Rahmen ihrer Maturaarbeit einen Spendenlauf zugunsten von OceanCare und sammelte 5 840 Franken für den Meeresschutz. Eine Schulklasse aus Thalwil spendete aus dem Verkauf selbst gemachter Wachstücher und Veggiebags 1 500 Franken. Eine Schülerin und ein Schüler aus Silvaplana machten im Sommer mit zwei Standaktionen auf die globale Plastikkrise aufmerksam und überreichten den Erlös von 1 000 Franken aus dem Verkauf selbst gebackener Kuchen an OceanCare. Und eine Schülergruppe der Schule Sirnach hat für das Plastikproblem sensibilisiert und selbst gemachte Produkte verkauft, wodurch 3 168 Franken für die Projekte von OceanCare zusammengekommen sind.

■ **Stiftung NF Footstep:** Das Zentrum für Hund und Mensch unterstützte OceanCare 2020 mit Artikeln im monatlichen Newsletter, mit einem Gratisinserat im Jahresprogrammheft sowie einer Spende von 1 000 Franken.

■ **Teradata:** Der Technologieanbieter im Bereich Cloud Data Warehouse und Big Data Analytics überwies OceanCare im Rahmen einer Weihnachtsaktion des Charity-Programms Teradata Cares 2 500 US-Dollar für den Schutz der Meere.

Jahresrechnung

in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21

Erfolgsrechnung

| | 2020 | | 2019 | |
|---|------------------|---------------|------------------|---------------|
| | CHF | % | CHF | % |
| EINNAHMEN | | | | |
| Mitgliederbeiträge | 385 731 | 9.5% | 219 546 | 8.2% |
| Patenschaften | 377 892 | 9.3% | 279 349 | 10.4% |
| Stiftungen | 216 887 | 5.3% | 234 750 | 8.7% |
| Einnahmen Legate | 1 384 749 | 34.0% | 39 431 | 1.5% |
| Einnahmen aus Projekten | 595 015 | 14.6% | 834 363 | 31.1% |
| Einnahmen aus Öffentlichkeitsarbeit | 1 090 123 | 26.7% | 1 027 757 | 38.2% |
| Einnahmen Online-Shop | 23 224 | 0.6% | 50 669 | 1.9% |
| Übrige Erträge | - | 0.0% | 600 | 0.0% |
| Total Einnahmen | 4 073 621 | 100.0% | 2 686 465 | 100.0% |
| AUFWAND | | | | |
| Projektaufwand | | | | |
| Meeresschutz | 186 944 | 6.5% | 178 649 | 6.0% |
| Plastikverschmutzung | 288 902 | 9.9% | 376 153 | 12.6% |
| Unterwasserlärm | 240 004 | 8.3% | 236 476 | 7.9% |
| Artenschutz | 692 737 | 23.9% | 794 890 | 26.7% |
| Tierrettung | 179 072 | 6.1% | 129 231 | 4.4% |
| Umweltbildung und Mobilisierung | 726 727 | 25.0% | 624 485 | 21.0% |
| Total Projektaufwand | 2 314 386 | 79.7% | 2 339 884 | 78.6% |
| Mittelbeschaffung | 400 930 | 13.8% | 416 697 | 14.0% |
| Verwaltungsaufwand | 189 240 | 6.5% | 221 158 | 7.4% |
| Total Aufwand | 2 904 556 | 100.0% | 2 977 739 | 100.0% |
| BETRIEBSERGEBNIS | 1 169 065 | | -291 274 | |
| Entnahme aus Fonds | - | | 292 000 | |
| Zuweisung an Fonds | -1 169 065 | | - | |
| Ergebnis vor Zuweisung an Projektreserven | - | | 726 | |
| Zuweisung an Projektreserven | - | | -726 | |

Der Revisionsbericht mit der gesamten Jahresrechnung kann bei der Geschäftsstelle OceanCare eingesehen resp. angefordert werden.



© Shutterstock

Bilanz per 31. Dezember

2020

2019

AKTIVEN

CHF

%

CHF

%

Umlaufvermögen

| | | | | |
|---------------------------------|------------------|--------------|------------------|--------------|
| Flüssige Mittel | 3 104 712 | 98.1% | 1 919 988 | 97.1% |
| Übrige kurzfristige Forderungen | 5 170 | 0.2% | - | 0.0% |
| Vorräte | 14 572 | 0.4% | 15 975 | 0.6% |
| Aktive Rechnungsabgrenzungen | 4 941 | 0.1% | 29 047 | 0.8% |
| Total Umlaufvermögen | 3 129 395 | 98.8% | 1 965 010 | 98.5% |

Anlagevermögen

| | | | | |
|------------------------------------|------------------|---------------|------------------|---------------|
| Mietzinskaution | 20 012 | 0.6% | 20 012 | 0.9% |
| Sachanlagen und immaterielle Werte | 17 000 | 0.6% | 16 250 | 0.6% |
| Total Anlagevermögen | 37 012 | 1.2% | 36 262 | 1.5% |
| Total Aktiven | 3 166 407 | 100.0% | 2 001 272 | 100.0% |

PASSIVEN

Kurzfristiges Fremdkapital

| | | | | |
|---------------------------------------|----------------|-------------|----------------|-------------|
| Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten | 37 066 | 1.2% | 115 997 | 1.6% |
| Passive Rechnungsabgrenzungen | 70 000 | 2.2% | - | 0.0% |
| Total Fremdkapital | 107 066 | 3.4% | 115 997 | 1.6% |

ORGANISATIONSKAPITAL

Gebundenes Kapital

| | | | | |
|-----------------|------------------|--------------|------------------|--------------|
| Projektreserven | 263 919 | 8.3% | 258 918 | 11.7% |
| Legatefonds | 2 556 662 | 80.7% | 1 387 597 | 75.9% |
| | 2 820 581 | 89.0% | 1 646 515 | 87.6% |

Grundkapital

| | | | | |
|-----------------|----------------|-------------|----------------|--------------|
| Vereinsvermögen | 238 760 | 7.6% | 238 760 | 10.8% |
| | 238 760 | 7.6% | 238 760 | 10.8% |

| | | | | |
|-----------------------------------|------------------|---------------|------------------|---------------|
| Total Organisationskapital | 3 059 341 | 96.6% | 1 885 276 | 98.4% |
| Total Passiven | 3 166 407 | 100.0% | 2 001 272 | 100.0% |



Gerbestrasse 6, Postfach 372, CH-8820 Wädenswil
T +41 (0)44 780 66 88, F +41 (0)44 780 68 08
info@oceancare.org, www.oceancare.org

Unsere Spendenkonten

PostFinance: PC 80-60947-3
Credit Suisse: IBAN: CH83 0483 5040 8744 0000 0
BIC/SWIFT: CRESCHZZ80A

Jetzt spenden!



Mit TWINT App scannen und Betrag eingeben.



OceanCare dankt folgenden Partnerorganisationen und Institutionen für die erfolgreiche Zusammenarbeit:

